

BWSO INFO



Bürgergemeinden und Waldeigentümer
Verband Kanton Solothurn

4|2018



Schwerpunktthema

«**HERAUSFORDERUNG WANDEL**»

Schwerpunktthema «Herausforderung Wandel»

Herausforderung Wandel	4
Herausforderung Klimawandel	6
Waldschutz im Wandel	8
Waldwirtschaft Schweiz – Stand und Ausblick	10
Sägerei Ingold im Wandel	12
Der BWSO im Wandel – auch dank Konrad Imbach	14
Entwicklungen im Bereich Bürgerrecht	16

Informationen aus Bürgergemeinden, Wald und Holz

Medienberichte und Kurzmitteilungen	17
Die Geschichte der Bürgergemeinde Witterswil	18
GV WWV Bucheggberg	19
Feierabendanlass BWSOLeWa	19
Sturm Burglind	20
Wanderkarte Region Roggen-Oensingen	20

Aktuelles aus dem Verband

Tätigkeiten des Vorstandes und des Leitenden Ausschusses	21
Aussergewöhnliches Jahr für den BWSO	22
HESO-Sonderschau KRAFTORT WALD	24
Die Kraft in Wald und Holz	30
Nationales Klimaschutzprojekt Wald Solothurn	31

Ausbildungswesen

Wichtiges aus der Oda Wald BL/BS/SO	32
-------------------------------------	----

Meldungen aus dem AWJF

Im Einsatz für den Wald	33
Zwei forstliche(!) Schwergewichte treten ab	34

Holzvermarktung

Preisgekrönte Holzbauten	36
Interne FSC-Audits	37
Erfolgreicher Start der Zertifizierungsgruppe Artus	38

Holzenergie

Unterallmeindkorporation Arth: Kilowattstunden statt Kubikmeter	39
---	----

Impressum | Herausgeber Bürgergemeinden und Waldeigentümer Verband Kanton Solothurn | Redaktion, Realisation Kaufmann + Bader GmbH, Solothurn | Leitender Ausschuss Peter Brotschi, Frank Ehrsam, Thomas Fluri, André Hess, Martin Staub, Sergio Wyniger | Beiträge Bergwaldprojekt, Patric Bürgi, Vivanne Dubach, Nicolas Erzer, Dominik Fluri, Thomas Haselbach, Bruno Heiniger, Stefan Ingold, Andreas Keel, Rolf Manser, Lucilia Mendes von Däniken, Bernhard Pauli, Agnes Portmann-Leupi, Valentin Queloz, Josef Rauber, Jeannine Riesen, Max Rudin, Stephan Rüdisühli, Manuela Schmutz, Mélanie Thomas, Patrick von Däniken, Rosmarie Zimmermann | Gestaltung c&h konzepte werbeagentur ag, Solothurn | Druck Druckerei Herzog AG, Langendorf | Auflage 900 Exemplare | Mit Unterstützung durch Amt für Wald, Jagd und Fischerei Kanton Solothurn | Nächste Ausgabe April 2019 (Redaktionsschluss Mitte März) | Website www.bwso.ch | Quelle Titelbild Patrick von Däniken

EIN WORT VORAUS



Liebe Leserinnen und Leser

Das Schwerpunktthema dieser Ausgabe lautet «Herausforderung Wandel» bezogen auf die Bürgergemeinden im Kanton Solothurn.

Wandel bedeutet Veränderung. Bildlich erlebe ich den Wandel/die Veränderung besonders in der Natur, wenn sich der Wald im Herbst zum schönsten Gemälde verfärbt, bevor er sich im Winter schwarz/weiss und dann im Frühling und Sommer in sattem Grün zeigt.

Herausforderung Klimawandel – Klimawandel ein grosses Wort das fast täglich in der Tagespresse erscheint. Aber ich frage mich: Wie reagiert der Wald auf das veränderte Klima und wie kann der Wald den Klimawandel beeinflussen?

Ein Wandel erlebt auch die Bewirtschaftung der Wälder. Da haben sich die Bürgergemeinden/Waldeigentümer mehrheitlich den veränderten Strukturen angepasst oder werden dies in naher Zukunft machen.

Weiter bemerken wir den Wandel besonders in den Bevölkerungsstrukturen im Kanton, die sich in den letzten Jahrzehnten so stark verändert haben, dass sich die Bürgergemeinden bezogen auf das Bürgerrechtswesen und Einbürgerungen laufend wandeln müssen.

Entscheidend ist, ob und wie wir bereit sind, den Wandel aktiv mitzugestalten.

Mit dem Jahresleitthema 2019 «Herausforderung Wandel» nehmen die Solothurner Bürgergemeinden den Wandel an.

Heraklit von Ephesus sagte: «Nichts ist so beständig wie der Wandel.»

HERAUSFORDERUNG WANDEL

4



Manuela Schmutz

Wenn ich alte Fotografien betrachte, wünsche ich mich manchmal in die «guten alten Zeiten» zurück. Und doch bin ich froh, im Hier und Jetzt zu leben. Denn Wandel ist nicht nur gut oder schlecht. Unsere Welt verändert sich in vielerlei Hinsicht und die meisten Veränderungen haben sowohl positive als auch negative Seiten.

Manche Veränderungen kommen schleichend, Stück für Stück und es dauert lange, bis wir Menschen sie überhaupt wahrnehmen. So verändert sich etwa das Klima schon seit geraumer Zeit, auch wenn wir das erst bei Hitzesommern wie dem diesjährigen so richtig wahrnehmen. Andere Veränderungen sind abrupt und für alle spürbar.

Schon die alten Griechen wussten: «Nichts ist so beständig wie der Wandel.» Seit jeher verändert sich die Art, wie wir Menschen unser Leben verbringen und damit auch die Landschaft, in der wir leben und die wir prägen. Und doch bleiben unsere Grundbedürfnisse über die Jahrtausende hinweg gleich. Um glücklich zu leben, brauchen wir genügend zu Essen und zu Trinken, Gesundheit, Sicherheit, Liebe, Anerkennung, Wertschätzung sowie Raum zur Selbstverwirklichung.

Bahnbrechende Erfindungen haben unsere Welt verändert. Durch die Erfindung der Dampfmaschine und des Computers wurden wir von Bauern oder Handwerkern zu Arbeitern in Fabriken und später

zu Angestellten in Büros. Die Erfindung des Autos liess uns hektarenweise Kulturland und Gemüsegärten für Strassen und Parkplätze asphaltieren und die Erfindung des Smartphones nimmt heute oft einen grossen Teil unserer «freien Zeit» in Anspruch. Fast allen diesen Erfindungen standen die Menschen zuerst skeptisch gegenüber. So erklärten etwa die Bündner Anfangs des 20. Jahrhunderts das Automobil zu einem «lärmenden und stinkenden Ungetüm» und verbannten es kurzerhand von ihren Strassen.

Eigentlich sind es nicht die Erfindungen an sich, die unsere Welt verändern. Erst wenn Millionen von Menschen von den Neuerfindungen Gebrauch machen, verändern sie die Welt. So ist unser tagtägliches Verhalten der Auslöser vieler Veränderungen. Wenn wir den Wandel bewusst steuern wollen, müssen wir die Konsequenzen unseres Tuns deshalb stets gut reflektieren. Denn oft tragen wir bewusst oder unbewusst zum Wandel bei – sei es in einer von uns gewünschten oder ungewünschten Richtung.

Doch welches ist die gewünschte Richtung? Ich wünsche mir, dass wir alle Träume und Visionen für die Zukunft unserer Welt haben und dass wir unsere Ziele nicht aus den Augen verlieren. Denn mögen sie auch noch so weit entfernt scheinen: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Als Bewohner eines der reichsten Länder der Welt haben wir eine grosse Freiheit in

unserem Verhalten. Damit tragen wir aber auch eine grosse Verantwortung. Wir sind dem Wandel nicht machtlos ausgeliefert. Jeder von uns kann die Richtung der Veränderungen mitbestimmen. Um den Wandel in die gewünschte Richtung zu lenken, ist es manchmal notwendig, nicht den einfachsten und bequemsten Weg zu gehen, der für einen selbst am meisten Vorteile bringt oder an dem das eigene Portemonnaie am meisten Gefallen findet. Um die bestehende Richtung einer Veränderung zu ändern, braucht es Leute,

die neue Entwicklungen anstossen und die es wagen, auch mal gegen den Strom anzuschwimmen.

Gemeinsam sind wir stark. Wenn wir alle auch nur einen kleinen Schritt in die richtige Richtung tun, können wir unsere Welt Stück für Stück in eine bessere Welt verwandeln. Wie schon Mahatma Gandhi sagte: «Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst in dieser Welt.»

Manuela Schmutz, Geschäftsstelle

Region Solothurn im Wandel

WANDEL bedeutet Veränderung und Entwicklung!

«Region Solothurn im Wandel» setzt sich für den Wandel im Hinblick auf eine nachhaltige Zukunft in der Region Solothurn ein. Die Plattform dient der Vernetzung von Projekten und Akteuren im Nachhaltigkeitsbereich. Sie fördert neue Projekte, vernetzt aktive Organisationen und Personen, führt einen gemeinsamen Veranstaltungskalender und bildet eine Anlaufstelle für Projekte im Nachhaltigkeitsbereich der Region Solothurn. Jährlich findet ein Netzwerk-Workshop statt, an dem sich alle interessierten und aktiven Personen austauschen und neue Ideen entwickeln. Auf der Website finden sich zudem Portraits von bestehenden Projekten und Informationen zu laufenden Aktivitäten.

Hast Du Lust dabei zu sein? Willst Du den Wandel in der Region Solothurn aktiv mitgestalten? Dann melde Dich bei uns unter: info@solothurnimwandel.ch.

«Region Solothurn im Wandel» ist ein gemeinsames Projekt der Energiestadt GOLD Zuchwil und des Vereins 2000-Watt-Region Solothurn. Die Plattform wird von EnergieSchweiz und dem Lotteriefonds Kanton Solothurn unterstützt.

www.solothurnimwandel.ch



Jeannine Riesen

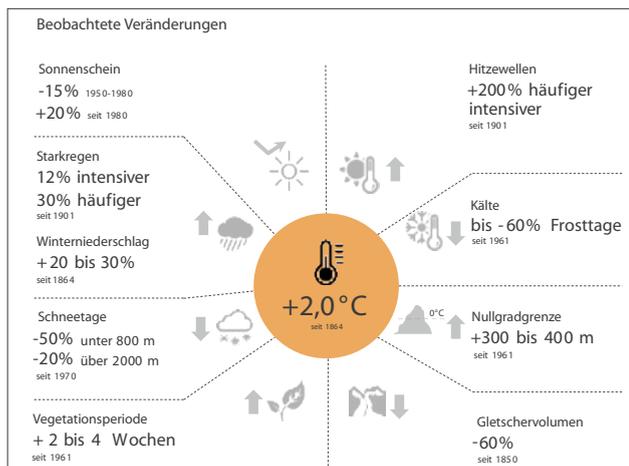


Flugblatt der Autogegner in Graubünden aus dem Jahre 1925

*Bild ganz oben:
Mein Heimatdorf
Niederdorf anfangs des
20. Jahrhunderts*

HERAUSFORDERUNG KLIMAWANDEL

6



Quelle: Klimaszenarien
CH2018 (NCCS)

Der Klimawandel stellt die Schweiz in den nächsten Jahrzehnten vor grosse Herausforderungen. Das bestätigen die Klimaszenarien CH2018. Und sie zeigen auch: Konkrete Taten sind dringend nötig.

Der Klimawandel beschäftigt uns seit vielen Jahren. Bereits 1912 warnte ein Zeitungsartikel in Neuseeland vor der Klimaerwärmung durch den Kohleverbrauch und die Freisetzung von Kohlendioxid (CO₂). 1956 unterstützte der kalifornische Geochemiker Roger Revelle diese Bedenken und sagte tiefgreifende Veränderungen voraus. Heute bestätigen weltweite Messungen und Forschungen sowie immer neue Klimaextreme, dass sich diese Vorhersage manifestiert.

Klimafaktor Mensch

Natürliche Faktoren spielen bei der derzeitigen Klimaerwärmung kaum eine Rolle. Hauptverursacher ist der Mensch und sein

Energiehunger. Denn Kohlendioxid entsteht vor allem bei der Verbrennung fossiler Energieträger wie Kohle, Erdöl und Erdgas – also für die Mobilität, die Nahrungsmittelproduktion, die Gebäudewärme, die Industrie etc. sowie bei der Abholzung von Wäldern und bei der Bodenzerstörung. Das Gas reichert sich in der Atmosphäre an und verstärkt damit den natürlichen Treibhauseffekt. Neben CO₂ verstärken auch Methan, Lachgas sowie synthetische Gase den Treibhauseffekt.

Natürliche Prozesse wie die Atmung der Bäume, die der Atmosphäre Kohlendioxid entziehen und den Kohlenstoff für lange Zeit einlagern, genügen nicht mehr, um die vom Menschen verursachten Emissionen auszugleichen. Deshalb steigt der CO₂-Gehalt in der Atmosphäre seit Beginn der Industrialisierung stetig an. Momentan erklimmt die CO₂-Konzentration Rekordwerte.

Es wird wärmer

In der Schweiz erfassen Langzeitmessungen seit 1864 die Entwicklung des Klimas. Trotz Temperaturschwankungen ist ihr Trend unverkennbar: Es wird wärmer bei uns – von 1864 bis 2017 bereits um durchschnittlich 2 Grad Celsius. Das ist deutlich mehr als der globale Durchschnitt von 0,9 Grad Celsius. Seit den 1980er-Jahren beschleunigt sich die Erwärmung. Als Folge davon kommt es zu häufigeren Hitzeperioden als früher. Zudem verringert sich das Volumen der Alpengletscher bedenklich, die Winter werden kürzer. Entsprechend verlängert sich die Vegetationsperiode. Eindeutig erkennen lassen sich in den Messreihen auch die zunehmenden Starkniederschläge.

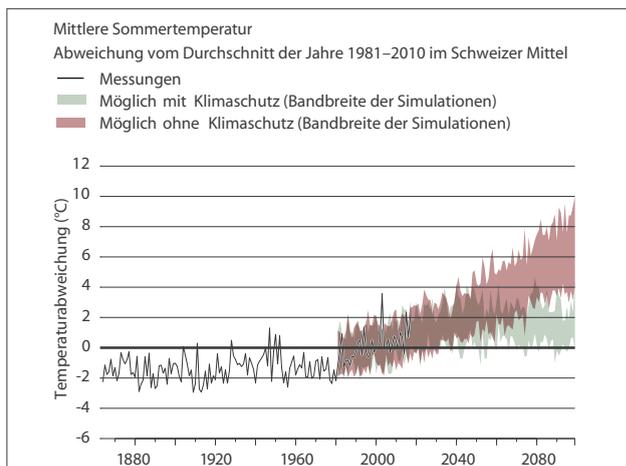
Potential Klimaschutz

Die Fakten sind klar, die Problematik erkannt und die Zeit drängt. Doch all dies löst weltweit nur zaghaftes Handeln aus. Vielleicht, weil die Bedrohung nicht erfassbar ist? Oder weil man CO₂ in der Luft nicht wahrnehmen kann? Würde CO₂ den Himmel braun einfärben, hätten wohl Politik und Bevölkerung längst reagiert.

2015 hat das Klimaabkommen von Paris neuen Schwung in die Klimapolitik gebracht. Die Schweiz hat sich dabei verpflichtet, bis 2030 die Emissionen gegenüber 1990 zu halbieren: 20 Prozent mit der Unterstützung von Projekten im Ausland, 30 Prozent mit Einsparungen im Inland. Ein ehrgeiziges Ziel. Der Bundesrat hat dafür einen Vorschlag zur Totalrevision des CO₂-Gesetzes vorgelegt. Doch das Parlament tut sich schwer. Umstritten sind Massnahmen im Verkehr, wie beispielsweise Lenkungsabgaben auf Flugtickets oder auf Treibstoffen. Auf gutem Weg sind die Sektoren Gebäude und Industrie. Sie haben ihre Emissionen in den letzten Jahren bereits gesenkt.

Belastet wird die Klimabilanz der Schweiz auch durch Emissionen, die aufgrund von Importen oder durch Kreditvergaben z.B. für Erdölförderungen entstehen.

Unterdessen bilden sich vermehrt soziale und politische Bewegungen, die für mehr Klimaschutz eintreten. Beispiele dafür sind die Klimaseniorinnen oder die Gletscherinitiative. Ob es ihnen gelingt, die Klimapolitik voranzutreiben? Sicher ist: Nur eine umfassende, weltweite Senkung des Treibhausgasausstosses kann den Klimawandel bremsen, die Erwärmung in der Schweiz eindämmen und damit die negativen Auswirkungen auf



ein erträgliches Mass beschränken. Das Klimaabkommen ist ein grosses Versprechen dafür. Damit es umgesetzt werden kann, sind die Politik, aber auch jeder einzelne Mensch gefordert.

Quelle: Klimaszenarien
CH2018 (NCCS)

Anpassung an den Klimawandel

Auch wenn es uns gelingt, mit gemeinsamen Anstrengungen den Treibhausgasausstoss sofort zu senken, werden die Temperaturen bis Mitte dieses Jahrhunderts weiter steigen. Grund dafür sind die bereits ausgestossenen Treibhausgase, die mehrere Jahrzehnte in der Atmosphäre wirksam bleiben. Anpassungen an die voraussehbaren Auswirkungen des Klimawandels sind deshalb dringlich. Der Kanton zeigt mit dem Bericht «Anpassung an den Klimawandel» (2017) die wichtigsten Handlungsfelder dafür auf. Der Bericht ist auf der Website des Amtes für Umwelt verfügbar.

WALDSCHUTZ IM WANDEL

8



Valentin Queloz



Die Platanennetzwanze

Wald ist viel mehr als die Summe einzelner Bäume. Es ist ein komplexes Ökosystem mit Bewohnern verschiedenster Art und vielschichtigen Interaktionen. Wald ist nicht gleich Wald. Die Bestandeszusammensetzung variiert auf natürliche Weise geographisch und zeitlich. Die Waldbestände im Süden und Norden sind unterschiedlich, und ähnlich unterscheidet sich auch der Bergwald vom Wald in tieferen Lagen. Auch örtlich betrachtet wechselt die Bestockung im Laufe der Zeit: Vom Pionierwald zum Klimawald. Innerhalb von kürzeren Zeitspannen gibt es im Wald grössere Veränderungen, bedingt durch Konkurrenz, Störungen und Bewirtschaftung. Von einem Jungwald mit Millionen von Sämlingen bis zu einem alten Wald mit 100 Bäumen pro Hektare kann sich die Zusammensetzung stark ändern: Die Mehrheit der Bäume verschwindet. Einzelne Individuen mögen sehr langlebig sein, der Wald als Ganzes ist aber kein statisches System und befindet sich dauernd im Umbruch.

Von einheimischen zu invasiven Schadorganismen

Einheimische Schadorganismen sind natürliche Mitspieler in einem intakten Waldökosystem. Anders ist es bei invasiven, fremdländischen Schadorganismen. Diese sind «gebietsfremde Organismen, von denen bekannt ist oder angenommen werden muss, dass sie sich in der Schweiz ausbreiten und eine so hohe Bestandesdichte erreichen können, so dass dadurch die biologische Vielfalt und deren nachhaltige Nutzung beeinträchtigt oder Mensch, Tier

oder Umwelt gefährdet werden können» (Konzept zum Umgang mit biotischen Gefahren für den Wald, BAFU, 2011). Solche Organismen können sich nicht spurlos im Waldökosystem integrieren und bedrohen zunehmend unsere Waldbäume. Während der globale Handel das Risiko ihrer Einfuhr erhöht, vereinfacht der Klimawandel oft ihre Ansiedlung und Ausbreitung, zum Beispiel durch geeignete Entwicklungsbedingungen oder durch Schwächung der neuen Wirtsbaume. Auch muss sich das Ökosystem zuerst an einen neuen Organismus gewöhnen. Meist fehlen natürliche Abwehrreaktionen der Bäume oder natürliche Feinde.

Die ersten invasiven gebietsfremden Organismen sind in Europa bereits vor mehr als hundert Jahren aufgetaucht (siehe Tabelle). Doch erst in den letzten Jahren, in denen die Zahl der neu eingeschleppten Schadorganismen exponentiell anstieg und das Eschentriebsterben sowie aufwändige Tilgungsmassnahmen gegen den Asiatischen Laubholzbockkäfer deutlich sichtbar waren, stieg die Aufmerksamkeit. Was aber kann man gegen Invasive tun?

Neue Ansätze eröffnen neue Perspektiven

Der erste Schritt ist gleichzeitig der Wichtigste: Prävention. Neueinschleppungen müssen verhindert werden. Dabei hilft das «Pflanzenpass-System»: Gehölzpflanzen mit einem Pflanzenpass werden von Behörden im Ursprungsland auf Schadorganismen hin geprüft. Das System hat jedoch seine Grenzen, wie das

Eschentriebsterben beispielhaft zeigt. Sein Erreger, ein asiatischer Pilz, verursacht an der asiatischen Esche selten Symptome. Deshalb ist er problemlos über die Grenze gekommen.

Um solche Lücken in Zukunft zu vermeiden, können Wächterpflanzungen etabliert werden. Dabei werden wichtige Waldbäume aus Europa in Asien und Nordamerika angepflanzt (sauberes Saatgut) und umgekehrt. Die Pflanzungen werden anschliessend regelmässig überwacht, um potentielle invasive Schadorganismen möglichst früh noch im Ursprungsland zu erkennen.

Der zweite Schritt ist die Früherkennung. Einmal eingeschleppt sollte ein invasiver Schadorganismus möglichst schnell erkannt und wieder entfernt werden, solange Tilgungsmassnahmen technisch und finanziell noch durchführbar sind. Käfer- und Sporenfallen an strategischen Orten, kombiniert mit einem effizienten Beobachtungsnetz, helfen dabei. Neue molekulare Techniken ermöglichen dabei eine rasche, präzise und zuverlässige Diagnostik.

Vom Garten in den Wald

Weltweit werden jedes Jahr Millionen von Gehölzpflanzen gehandelt. Meistens landen sie in unseren Gärten. Viele Ausbrüche von invasiven gebietsfremden Schadorganismen treten deshalb zuerst im Siedlungsraum auf. Aus diesem Grund gewinnt Waldschutz ausserhalb des Waldes an Bedeutung. Sensibilisierungskurse für die Grüne Branche sollen dafür sor-

gen, dass invasive gebietsfremde Schadorganismen auch im Siedlungsraum rasch entdeckt werden.

Schlussfolgerungen

Das Thema Waldschutz wird in den nächsten Jahren weiter an Bedeutung gewinnen. Die Interaktionen zwischen Klimawandel, neuer Waldbewirtschaftung und Schadorganismen sind komplex. Vernetztes Denken und Handeln sind unabdingbar. Neue Technologien, multidisziplinäre Ansätze in der Forschung sowie gezielte Ausbildungs- und Sensibilisierungskampagnen sind nötig, um unseren Wald vor gefährlichen Schadorganismen zu schützen und ihn als multifunktionales Ökosystem zu erhalten.

Valentin Queloz und Vivanne Dubach, Waldschutz Schweiz, Eidg. Forschungsanstalt WSL, Birmensdorf



Vivanne Dubach

Bild ganz oben: Die Rotbandkrankheit der Föhre.

Beispiele von invasiven gebietsfremden Schadorganismen an Gehölzen in der Schweiz

Organismus	Erste Entdeckung in der Schweiz (approx.)
Gefährliche Weisstannentrieblaus	1880
Eichenmehltau	1900
Kastanienrindenkrebs	1948
Ulmenwelke	1975
Platanennetzwanze	1975
Rotbandkrankheit der Föhre	1989
Rosskastanienminiermotte	1998
Eschentriebsterben	2008
Asiatischer Laubholzbockkäfer	2011

WALDWIRTSCHAFT SCHWEIZ – STAND UND AUSBLICK

10

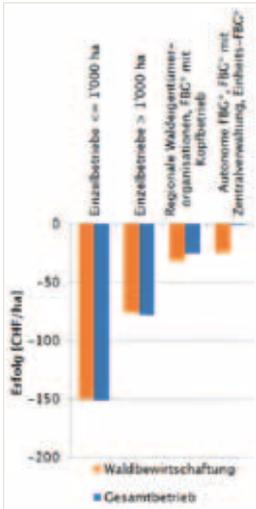


Abb. 1: Erfolg in der Waldbewirtschaftung und im Gesamtbetrieb nach Organisationsform im TBN 2016, *FBG: Forstbetriebsgemeinschaft, (Quelle: Bürgi et al., 2018)

Wirtschaftliche Situation der Forstbetriebe

Die wirtschaftliche Situation der Schweizer Forstbetriebe hat sich in den letzten dreissig Jahren zunehmend verschlechtert. Die Kosten der Waldbewirtschaftung stiegen in diesem Zeitraum schneller an als die Erlöse aus dem Verkauf von Roh- und Energieholz. Als Reaktion verbreiterten viele Betriebe ihr Leistungsangebot im Dienstleistungsbereich. Diese Strategie führte jedoch oft nicht zu einer signifikanten Verbesserung der Betriebsergebnisse, obwohl die Betriebe von der öffentlichen Hand in gewissen Bereichen Beiträge zur Abgeltung gemeinwirtschaftlicher Leistungen erhalten. Bisher werden die Verluste durch die Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer getragen. In zwei von drei Fällen ist dies wiederum die öffentliche Hand.

Trotz dieser Entwicklung ist es aber einer Reihe von Forstbetrieben in der Schweiz gelungen, ihre Kosten in der Waldbewirtschaftung soweit zu reduzieren, dass sie positiv wirtschaften. 43 Prozent aller Testbetriebsnetzbetriebe der Schweiz wiesen über die Jahre 2014–2016 positive Betriebsergebnisse aus. Dies zeigt, dass allgemeine Rahmenbedingungen, wie beispielsweise Holzpreise oder Lohnkosten, nicht als alleinige Ursache für die wirtschaftlichen Probleme der Forstbetriebe in der Schweiz gesehen werden können.

Ansätze zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation Schweizer Forstbetriebe

Die wirtschaftlichen Probleme in der Schweizer Waldbewirtschaftung resultieren aus einer Reihe von Faktoren. Diese reichen von einer unklaren strategischen Ausrich-

tung über einen zu hohen Personal- und Maschinenbestand bis hin zu einem nicht mehr zeitgemässen Knowhow in den Betrieben. In zu kleinen Betriebsstrukturen sehen Experten jedoch die Hauptursache. Durch die Schaffung grösserer Bewirtschaftungseinheiten kann die Grundlage für eine effiziente Waldbewirtschaftung geschaffen werden. Dies ist grundsätzlich über zwei Wege möglich:

- Die Betriebe schliessen sich zu Kooperationsforstbetrieben zusammen und nutzen die dadurch entstehenden Potenziale zur Kostensenkung und Leistungssteigerung.
- Die Waldeigentümer geben ihre bisherigen Betriebs- und Bewirtschaftungsstrukturen auf und lassen ihre Wälder über einen Dienstleister im Drittauftrag bewirtschaften.

Eine Analyse des wirtschaftlichen Erfolgs in Abhängigkeit der Organisationsform zeigt, dass der Erfolg von kooperierenden Forstbetrieben sowohl in der Waldbewirtschaftung als auch gesamtbetrieblich im Vergleich zu den Einzelbetrieben sichtbar grösser ist (vgl. Abb. 1).

Entwicklung der Betriebszusammenschlüsse

Die Anzahl der Forstbetriebe nimmt seit Jahren ab (Reduktion um 24 Prozent zwischen 2004 bis 2014). Derzeit existieren in der Schweiz 683 Forstbetriebe, die zusammen 59 Prozent der produktiven Waldfläche der Schweiz bewirtschaften. Der restliche Wald, kleinerer öffentlicher Wald und Privatwald wird nicht von Betrieben be-



wirtschaftet. Zum Teil schliessen sich Waldeigentümer im Rahmen von Gemeindefusionen zusammen. Oftmals erfolgt ein Zusammenschluss aber auch aus der Einsicht der Eigentümer, aber auch der Betriebsleitung, dass man in einem Verbund erfolgreicher agieren kann.

Trotz des klaren Trends von Eigentümer- und Betriebszusammenschlüssen bewirtschaftet die Mehrheit der Betriebe immer noch Waldflächen kleiner als 1000 Hektaren (vgl. Abb. 2). Kantonal existiert bei den Betriebsgrössen ein sehr differenziertes Bild. Während die Forstbetriebe der Gebirgskantone Graubünden, Wallis oder Glarus aufgrund ihrer naturalen Rahmenbedingungen meist grössere Betriebsflächen bewirtschaften, zeichnen sich mittellandgeprägte Kantone, wie Zürich oder Thurgau durch mehrheitlich eher kleinstrukturierte Betriebe aus.

Ziel von Betriebszusammenschlüssen ist meist ein professionelleres Leistungsangebot bei deutlich niedrigeren Kosten. Mit der reinen Flächen- und Organisationszusammenlegung werden aber lediglich die Potenziale für eine Leistungssteigerung bzw. Kosteneinsparung geschaffen.

Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg eines Zusammenschlusses sind klar formulierte betriebliche Ziele und eine tragfähige Betriebsstrategie. Diese müssen von den Eigentümern in enger Zusammenarbeit mit der Betriebsleitung erarbeitet werden. In einem weiteren Schritt müssen die betrieblichen Strukturen und Prozesse auf die neuen Ziele und Rahmenbedingungen ausgerichtet werden. Dabei muss insbesondere auf das effiziente Zusammenspiel zwischen

Betriebsleitung und Eigentümer geachtet werden. Ein wichtiger Erfolgsfaktor liegt in der Anpassung des Eigenleistungsgrads, d.h. die Klärung der Frage, welche Arbeiten die Betriebe selber erledigen und welche sie an Dienstleistungsunternehmen vergeben. Diese Frage sollte insbesondere in der Waldbewirtschaftung geklärt werden, da dies der Bereich mit der grössten Hebelwirkung ist. Eine effiziente Holzernte ist heute nur bei konsequentem Einsatz von moderner Holzerntetechnik möglich, die meist nur von Forstunternehmern wirtschaftlich sinnvoll eingesetzt werden können (Anwendung des Bestverfahrens). In der operativen Holzernte sollten die Betriebe deshalb nur mehr dort tätig werden, wo sie zumindest nicht teurer als externe Unternehmer sind. Dies kann im Starkholzbereich und bei Spezialholzerei der Fall sein.

Fazit

Die Schaffung zukunftsfähiger Strukturen ist bereits seit einigen Jahren ein bedeutendes Thema in der Schweizer Waldwirtschaft. Bund und Kantone setzen in diesem Bereich deshalb beträchtliche Mittel ein. Erste Erfolge zeigen, dass man mit der Schaffung von grösseren Bewirtschaftungseinheiten den richtigen Weg beschritten hat. Der Aufbau neuer Betriebs-einheiten ist aber planungs- und zeitintensiv. Ein flächendeckender Turn-around ist somit erst in einigen Jahren zu erwarten.

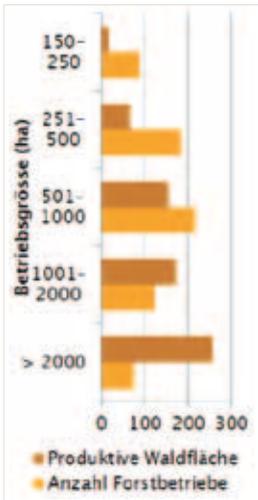


Abb. 2. Anzahl der Forstbetriebe und ihre Bewirtschaftungsfläche im Jahr 2017 (Quelle: Bundesamt für Statistik, 2016, zit. aus Jahrbuch Wald und Holz 2017)

Bilder ganz oben v.l.n.r.: Patric Bürgi, Mélanie Thomas und Bernhard Pauli

Bernhard Pauli, Patric Bürgi und Mélanie Thomas, Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften

SÄGEREI INGOLD IM WANDEL

12



Quelle: Patrick von Däniken



«Am Ball bleiben und sich der Herausforderung der wandelnden Kundschaft zu stellen – das ist mein Leitsatz. Ich führe die klein bis mittelgrosse Sägerei und Holzhandlung bereits in der dritten Generation», so Inhaber Stefan Ingold.

Wir verarbeiten ausschliesslich Schweizer Holz, das in einem Umkreis von ca. 25 Kilometern um die Sägerei gewachsen ist. Zur Hauptsache sägen wir Fichten- und Tannenholz, zu einem kleinen Teil auch Douglasien- und Eichenholz ein. Die 4500 bis 5000 Festmeter Rundholz aus dem Bucheggberg und den umliegenden Bezirken genügen, um fünf Mitarbeiter und zwei Lernende das ganze Jahr über zu beschäftigen.

Früher waren die Zimmereien unsere wichtigsten Kunden. Diese setzen heute oft auf den modernen Holzbau. Dazu verwen-

den sie verleimtes, trockenes und gehobeltes Holz, das sie in Fixstangen grösstenteils vom Ausland paketweise einkaufen.

Wir setzen hingegen nach wie vor auf Massivholz. Anstatt an Zimmereien verkaufen wir dieses heute vorwiegend an Baumeister und regionale Holzhändler. Daneben gehören Dachdecker, Schreiner und Privatkunden weiterhin zum angestammten Kundenkreis. Mit den Kunden haben sich auch die gewünschten Produkte verändert. Statt Bauholz produzieren wir heute vermehrt Latten, Fassadenschalungen, Bodenriemen und Baumeistersortimente.

Im Gegensatz zu verleimtem Holz hat Massivholz den Ruf, sich zu verformen und schwer beziehungsweise nass zu sein. Um unseren Kunden das natürliche Massivholz weiterhin schmackhaft zu machen, mussten wir mit dem Wandel gehen. Heute trocknen wir praktisch alle Lattensortimente im Brettzustand und fräsen sie erst im trockenen Zustand in Latten der gewünschten Dimensionen. So bleiben die Latten formstabil. Sogar die Dachlatten oder Conterlatten, die auf dem Dach genug Zeit hätten um auszutrocknen, liefern wir heute trocken und formstabil.

Ein weiterer Wandel unserer Sägerei war es, in die Weiterverarbeitung zu investieren. Heute verarbeiten wir das gesägte Holz weiter bis zum Endprodukt. So bleibt die Wertschöpfung im Betrieb. Das vielseitige Hobeln und Profilieren unserer



Quelle: P. N. von Däniken

Waren ist zu einem nicht mehr wegzu-denkenden Standbein geworden. Für die Weiterverarbeitung haben wir zahlreiche ergänzende Maschinen angeschafft. Eine davon ist unsere Trocknungsanlage, die uns ein rasches Trocknen und Bereitstellen des Holzes ermöglicht. So können wir in kürzester Zeit Aufträge ausführen. Die neueste Maschine in unseren Hallen ist die Optimierungskappsäge. Sie sägt auf den Millimeter genau und mit so wenig Verschnitt wie möglich. So können wir Äste, Risse oder Harzgallen ohne Weiteres auskappen. Diese moderne Maschine hat uns in kurzer Zeit schon zahlreiche Aufträge eingebracht, die vorher nicht möglich gewesen wären. Dank unseren Maschinen können wir gezielt auf spezielle Kundenwünsche eingehen und Produkte auf Mass anfertigen. Diese Flexibilität ist für eine Sägerei in unserer Grösse sehr wichtig.

In einer Zeit, in der Berufslehren immer mehr an Attraktivität verlieren, ist es auch für den Sägerberuf schwierig, die freien Lehrstellen zu besetzen. Schwierig sind für angehende Säger auch die Zukunftsperspektiven, da es nicht mehr viele Sägereien in der Region gibt. Wir sind stolz darauf, regelmässig neue Lernende auszubilden und so den Beruf des Sägers zu erhalten.

Für die ganze Holzbranche wünsche ich mir, dass sie sich auch in Zukunft der Herausforderung, das regionale Holz aus unserem Wald zu verarbeiten und zu verbauen, stellt. Es gibt fast immer eine Lösung.



Quelle: Sägerei Ingold

Unter dem Strich ist bei Holzbauten meist nicht die Herkunft des Baumaterials, sondern die investierte Arbeit der entscheidende Kostenfaktor.

Stefan Ingold, Sägerei Ingold

Luftbild Sägerei Ingold

Bild ganz oben:
Demonstration anlässlich
der Tage des Schweizer
Holzes (Sept. 2017)



Quelle: Sägerei Ingold

DER BWSO IM WANDEL – AUCH DANK KONRAD IMBACH

14



Quelle: Geschäftsstelle

v.l.n.r.: Patrick von Däniken, Konrad Imbach und Geri Kaufmann

Wandel ist allgegenwärtig und betrifft auch Verbände, denen oft Trägheit nachgesagt wird. Der BWSO ist davon nicht ausgeschlossen. Doch unter der Federführung der drei bisherigen Präsidenten wurden all die Veränderungen souverän angegangen und als Herausforderung erfolgreich bewältigt.

Die Veränderungen seit dem Bestehen des BWSO waren riesig. Intern war die Professionalisierung des Verbandes in der Anfangszeit unter Josef Peier eine grosse Herausforderung und Bewährungsprobe. Von extern kamen zudem Einflüsse wie Klimaveränderung, politische Neuerungen, Anpassungen in der Berufswelt, neue Erkenntnisse in Technik und Wissenschaft, der serbelnde Holzmarkt und anderes dazu. Die Bewältigung dieser Herausforderungen verlangte viel Flexibilität und Weitblick von Führungsgremien und den Vorsitzenden. Der BWSO hat diesen Wandel mit den drei Präsidenten Josef Peier, Otto Meier und Konrad Imbach

gut gemeistert. Wesentlich dazu beigetragen hat Konrad Imbach, der bereits 2003 als einer der Hauptakteure in einem Strategieausschuss die Ausrichtung des Verbandes wesentlich mitbestimmte. Später stand er selbst 11 Jahre an der Spitze des BWSO und war aktiver Gestalter im Wandel.

11 Jahre lang hat sich der ehemalige Biberister Bürgergemeindepräsident und Kantonsrat Konrad Imbach mit viel Herzblut und Engagement als Präsident für den BWSO eingesetzt. Und so ist es nicht erstaunlich, dass er während seiner Amtszeit zwar auch mit Tiefs umzugehen hatte, die Hochs aber eindeutig überwiegen.

Besonders schmerzhaft waren wohl die Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Pelletwerk Mittelland. So hoffnungsvoll das Projekt gestartet war, so schnell wurde es auch wieder beendet. Nur ein Jahr nach der Lancierung musste Konrad Imbach verkünden, dass das Pelletwerk gescheitert war und einige Bürgergemeinden ihr investiertes Geld verloren hatten.

Persönlich enttäuschte ihn auch der Austritt der Bürgergemeinde Grenchen aus dem BWSO. Konrad Imbach hat sich in persönlichen Gesprächen vergeblich dagegen gewehrt.

Ideelle Unterstützung des BWSO konnte die Holzzentrale Luterbach geniessen. Dieses Projekt wurde mit verbreitetem Optimismus angegangen. Am Schluss scheiterte die Idee unter anderem daran, dass das für die Realisierung des Grosssägewerkes erforderliche Industrieland nicht zur Verfügung gestellt wurde. Ein positiver Nebeneffekt war – trotz des Scheiterns – eine leichte Erholung der Holzpreise.

Während Konrad Imbachs Amtszeit hatte der Verband aber auch viele Möglichkeiten, sich in den Fokus der Bevölkerung zu rücken. So wurden unter anderem 2011 im Internationalen Jahr des Waldes über den ganzen Kanton verteilt rund 50 Anlässe durchgeführt. Für viele unvergessen bleiben die ersten Solothurner Waldtage 2014 in Olten. Gegen 20000 Besucher, unter anderem der Gesamtregierungsrat, informierten sich an über 50 Themenposten zum Thema Wald und seinen Wirkungen. Der Anlass war beste Werbung für den Wald und die Waldeigentümer im Kanton Solothurn. Weitere erfolgreiche Auftritte konnten an der Sonderschau Biodiversity in Grenchen, an grossen Ausstellungen wie der SOCASA oder der Eigenheimmesse verbucht werden. Auch bei der diesjährigen HESO-Sonderschau KRAFTORT WALD war Konrad Imbach in der Initialisierungsphase massgeblich beteiligt.

Konrad Imbach fühlte sich auch im politischen Umfeld wohl und half, ein nötiges und wertvolles Netzwerk aufzubauen und zu pflegen. Sei das anlässlich der Landsgemeinde 2011 in Balsthal, bei den Diskussionen rund um den Volksauftrag «für wirklich demokratische Einbürgerungen», aber auch 2009 bei der Lancierung des inzwischen bereits traditionellen Parlamentarier-Zmorge.

Gerade in Zeiten des Wandels sind zudem eine direkte und engagierte Öffentlichkeitsarbeit sehr wichtig. Darum widmet sich das BWSO-Info-Bulletin viermal jährlich aktuell einem Schwerpunktthema. Intern organisiert der BWSO seit 2012 jährlich bis zu zwei, jeweils sehr gut besuchte Info-Veranstaltungen.



Quelle: ZVG

Der Wandel brachte auch diverse neue Herausforderungen für den Verband. So übernahm der BWSO 2009 sämtliche Aufgaben im Bereich «Ausbildung Forstwirte». 2015 hat der BWSO zudem den grossen Auftrag zur Organisation und Durchführung der Auswertungen der Forstlichen Betriebsabrechnung im Kanton Solothurn erhalten. Aktuell ist der BWSO zudem mit der Vermarktung der CO₂-Senkenleistung des Waldes beschäftigt.

Konrad Imbach hat den BWSO viele Jahre geprägt und getragen. Darum konnte er seinem Nachfolger auch einen starken, breit anerkannten Verband übergeben. Seit rund einem Jahr ist nun der Grenchner Kantonsrat Peter Brotschi am Steuer des BWSO. Mit Bestimmtheit wird auch er im Verband seine Handschrift hinterlassen und so - wo nötig - für einen Wandel sorgen.

Konrad Imbach bei der Zertifikatsübergabe «Herkunftszeichen Schweizer Holz» der Seilbahn Weissenstein

ENTWICKLUNGEN IM BEREICH BÜRGERRECHT

16



Quelle: Dominik Fluri

Dominik Fluri

Seit dem 1. Januar 2018 kommt das neue Einbürgerungsrecht zur Anwendung. Auch wenn sich die Änderungen im Kanton Solothurn in einem geringen Rahmen bewegen, zeigen sich Auswirkungen auf die Fallzahlen und den Bereich Sprache.

Zahlenvergleich

In den ersten Monaten seit Einführung der neuen Einbürgerungsbestimmungen zeigen sich erste Tendenzen bei den Fallzahlen. Im Vergleich zum Vorjahr sind bei den ordentlichen Einbürgerungen von Ausländern auf Stufe Kanton leicht mehr neue Einbürgerungsgesuche zu verzeichnen als im Vorjahr zum gleichen Zeitpunkt (Stand 23. November 2018: 360 Gesuche; 2017: 336 Gesuche). Bei den erleichterten Einbürgerungen sind massiv weniger Gesuche zu verzeichnen (23. November 2018: 310 Gesuche; 2017: 504 Gesuche). Diese Entwicklung ist darauf zurückzuführen, dass bei den erleichterten Einbürgerungen nun grundsätzlich die gleichen Einbürgerungsvoraussetzungen wie bei den ordentlichen Einbürgerungen gelten, was insbesondere im Bereich Sprache bei den erleichterten Einbürgerungen eine Verschärfung bedeutet. Die «Erleichterung» beschränkt sich einzig noch auf die Wohnsitzfristen. Bemerkenswert ist, dass bis Ende November 2018 einzig 27 Gesuche von Personen der dritten Generation eingereicht wurden.

Sprache

Gleichzeitig mit den Anforderungen an die Sprachkenntnisse der Gesuchsteller wurden auch die Vorgaben an die Qualität

der Sprachnachweise erhöht. Institutionen, welche einen Sprachtest im Bereich Einbürgerungen anbieten, müssen sich vom Bund zertifizieren lassen. Das kantonale Erwachsenenbildungszentrum EBZ, welches Sprachtests bis Anfang dieses Jahres angeboten hatte, hat die Zertifizierung nicht erlangt. Bewerber sind deshalb auf Angebote anderer Anbieter angewiesen. Aktuell können Bewerber aus allen Regionen des Kantons den Sprachtest bei der VHS Solothurn absolvieren. Die Angebote anerkannter Sprachinstitute in anderen Kantonen stehen den Bewerbern aus dem Kanton Solothurn ebenfalls offen. Während für Bewerber aus der Region Dorneck-Thierstein am ehesten die zahlreichen Angebote in Basel für den Sprachtest in Frage kommen, werden Bewerber aus der Region Olten und Thal-Gäu entweder in Aarau oder in Solothurn den verlangten Sprachnachweis erlangen können. Für die Region Bucheggberg-Wasseramt sind die Angebote in Solothurn und der Stadt Bern geografisch am günstigsten.

Auch in den meisten anderen Kantonen gibt es momentan keine staatlichen Sprachtests. Der Kanton Solothurn ist jedoch sehr daran interessiert, wieder solche anbieten zu können. Das EBZ evaluiert momentan die Voraussetzungen und die Anforderungen an eine Zertifizierung und hat das Ziel, ab Sommer 2019 wieder Sprachprüfungen anbieten zu können.

*Dominik Fluri, Amt für Gemeinden
Kanton Solothurn*

MEDIENBERICHTE UND KURZMITTEILUNGEN

Deutliche Absage an Waldinitiative

Der Kanton Aargau soll jährlich 25 Franken pro Einwohner für den Wald zahlen. Das forderte die Waldinitiative. Das Volk sagt Nein. «Der Wald hat verloren», so die Reaktion von Wald-Aargau-Präsidentin, Mitinitiantin und SVP-Grossrätin Vreni Friker. Nur jeder Dritte sagte Ja zur Initiative der Förster. Man habe im Kampf «David gegen Goliath» gestanden, resümiert Friker. Ausser SP und Grünen sowie der von ihrer Mutterpartei abweichenden Jungen EVP sagten alle Parteien, die Handelskammer und der Gewerbeverband Nein. Leider hätten die finanzpolitischen über die sachlichen Argumente obsiegt.

Sie sei eine Optimistin, deshalb sehe sie auch das Licht im Schatten, so Friker. Ohne die Initiative hätten Regierung und Grosser Rat die zwei Millionen Franken zur Abgeltung hoheitlicher Leistungen im Wald – die der Kanton verlangt – nicht gesprochen. Die Anpassung des Walddekrets tritt per 1. Januar 2019 in Kraft. Positiv sei auch, dass der Wald wochenlang schweizweit in den Medien war. Friker wird die siegreichen Gegner an ihrem Verhalten im Grossen Rat messen, wenn das nächste Naturschutzprogramm kommt: «Da müssen alle Farbe bekennen. Wir wollen sie in die Pflicht nehmen und erwarten einen Aufruf der Gemeindeammannervereinigung an die Gemeinden. Wir kämpfen weiter für den Wald, damit er in 50 Jahren noch so aussieht wie heute.»

Zofinger Tagblatt

Solidarität ist gefragt

Nach den schweren Sturmschäden durch «Burglind» Anfang Jahr habe die anhalten-



Plakat «Waldinitiative»

de Trockenheit ideale Voraussetzungen für die Entwicklung der Borkenkäfer geschaffen, schreiben die Holzproduzenten der Nordwestschweiz in einer Mitteilung. Etliche Sägereien seien noch bis in den Frühling mit Sturmholz versorgt. Für die grossen Käferholzmengen bestehe kaum Nachfrage.

Dank der guten Wirtschaftslage habe das Sturmholz in der Regel noch zu den im Herbst vereinbarten Preisen abgesetzt werden können. Die Lager der Sägewerke seien übervoll und die meisten Verarbeiter hätten bis Ende Jahr keinen Bedarf für Frischholz, heisst es. Forstschutzmassnahmen haben im Moment erste Priorität. Allerdings bestehe praktisch keine Nachfrage nach Käferholz. Der Markt für Nadelrundholz sei kaum mehr aufnahmefähig. Nadelholzschläge sind deshalb bis auf Weiteres zurückzustellen. Der Markt für Laubstammholz entwickelt sich jedoch positiv. Deshalb seien Laubholzschläge vorzuziehen. Die Nachfrage nach Industrie- und Energieholz ist weiterhin gut. Durch ein



geschlossenes Auftreten und solidarisches Handeln wollen die Holzproduzenten ihre Interessen am Markt durchsetzen.

Schweizer Bauer

Neuer Chef Abteilung Wald

Michael Reinhard, bisher Chef der Sektion Waldschutz und Waldgesundheit in der Abteilung Wald des Bundesamtes für Umwelt (BAFU), ist seit dem 1. September Chef der Abteilung Wald. Er löste Rolf Manser ab, der neu Kantonsförster in Solothurn ist. Michael Reinhard arbeitet seit knapp 10 Jahren für den Wald.

Internationaler Tag des Waldes 2019

Bildungsaktivitäten im Wald nehmen an Bedeutung zu. Deshalb wird das Bundesamt für Umwelt (BAFU) am Internationalen Tag des Waldes am 21. März 2019 auf das Thema «Wald und Bildung» aufmerksam machen. Das BAFU und SILVIVA wer-

den Kommunikationsmittel und Musterbeispiele für Aktivitäten zur Verfügung stellen, die kanton- und lokal durchgeführt werden können. Das BAFU hofft, dass sich 2019 möglichst viele Kantone, Forstreviere und Bildungsinstitutionen am Internationalen Tag des Waldes beteiligen.

Neue Regelungen zur Entsorgung von Holzaschen

Der Bundesrat hat im September die Änderung der Abfallverordnung (VVEA) genehmigt. Künftig können Holzaschen auf Deponien des Typs D (Verbrennungsrückstände) und E (Abfälle mit organischen Bestandteilen) abgelagert werden. Voraussetzung dafür ist, dass sie vorher mit Schlacke aus Kehrichtverbrennungsanlagen vermischt werden. Diese Lösung wurde gemeinsam mit den Kantonen und der Holzenergiebranche erarbeitet.

WaldNews



Walter Schmidli bei der Buchpräsentation

Die Geschichte der Bürgergemeinde Witterswil

Ein neues Buch lässt in die bewegte Geschichte der Witterswiler Bürgergemeinde eintauchen.

Das Buch «Witterswil – Die Geschichte der Bürgergemeinde» ist ab sofort erhältlich. Autor des Buches ist Alt-Bürgeramann und Ehrenbürger von Witterswil, Walter Schmidli. «Die Idee, ein solches Buch zu schreiben, ist während meiner 20-jährigen Amtszeit als Bürgeramann allmählich gereift. Der Gedanke, die Geschichte aufzuarbeiten und für die kommenden Generationen festzuhalten, faszinierte mich. Mir

schwebte vor, die wichtigsten Informationen über das Geschehen der vergangenen 100 bis 150 Jahre zusammenzutragen und so ein stimmiges Bild der Entwicklung unserer Gemeinschaft zu zeichnen.»

Das 750-Jahre-Jubiläum, das Witterswil in diesem Jahr feiert, ist eine passende Gelegenheit, das Wissen um die Bedeutung der Bürgergemeinde zu vermitteln und deren Geschichte zu erzählen.

Witterswil – Die Geschichte der Bürgergemeinde, ISBN 978-3-7245-2302-4, 420 Seiten, CHF 48.00, Friedrich Reinhardt Verlag www.reinhardt.ch

Max Rudin/Stephan Rüdüsühli, Witterswil

GV WWV BUCHEGGBERG / FEIERABENDANLASS BWSOLEWA

Der Waldwirtschaftsverband Bucheggberg tagte am 7. Dezember in Unterramsern.

«Stürmisch hat unser Jahr angefangen», begrüsst Fritz Andres, Präsident des WWV Bucheggberg, die 44 stimmberechtigten Waldbesitzer und 12 Gäste im Restaurant Pflug. Eine grosse Herausforderung habe der Sturm Burglind sowie die Borkenkäferinvasion wegen der Trockenheit und Hitze bedeutet. Mark Hunninghaus, Betriebsleiter FB Bucheggberg, unterstrich die Auswirkungen von Trockenheit und Borkenkäfer sowie Burglind mit rund 5 000 Kubikmetern Schadholz. Kreisförsterin Daniela Gurtner freute sich, dass dank der HESO-Sonderschau über 100 Schulklassen in den Wald gelockt werden konnten.

Stimmungsvoller Feierabendanlass des BWSoleWa

Gut 40 Besucher folgten der Einladung des Bürgergemeinden und Waldeigentümer Verbandes Solothurn-Lebern-Wasseramt BWSoleWa zum stimmungsvollen Feierabendanlass im Kraftort Kapuzinerkloster.

Der BWSoleWa lud seine Mitglieder Mitte November zu seinem traditionellen Feierabendanlass in den Kraftort Kapuzinerkloster Solothurn ein. Empfangen wurden die Vertreter der Bürgergemeinden und Waldeigentümer mit einem Apéro im Chor der Klosterkirche. Frisch gestärkt erzählten Urs Bucher und Alwin Gasser in der Klosterkirche zuerst über die Geschichte und das Wirken der Kapuziner, welche das Kloster bis vor wenigen Jahren noch belebten.

Wie eine intakte Schweizer Landschaft der 40er-Jahre heute aussieht, zeigte Peter Brotschi, Autor, Aviatik-Journalist sowie Präsident des Bürgergemeinden und Waldeigentümer Verbandes Solothurn BWSole, mit seinen neuen Aufnahmen.

Die Versammlung wählte mit Thomas Furrer aus Küttigkofen einen neuen Präsidenten. Er ersetzt Fritz Andres, der seit 2006 im Vorstand tätig war und ab 2010 das Amt des Präsidenten versah. Er wurde mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet. Ehrenmitglied darf sich neu auch der Geschäftsführer des Verbandes, Ulrich Stebler, nennen, der seit 1986 im Vorstand mitwirkt.

Agnes Portmann-Leupi, Biberist

Anschliessend führten die beiden Vertreter des Vereins Kapuzinerkloster Solothurn (in Gründung) die Gäste durch die Räumlichkeiten des Klosters, wo sie manch eine Anekdote aus den Erzählungen der Kapuziner wiederzugeben wussten.

Ein weiterer Höhepunkt war der mit Kerzen geschmückte Hagenbuchen-Laubengang, welcher in der Dunkelheit sehr mystisch wirkte. Nach dem Rundgang trug Theologe und Philosoph Reto Stampfli im Chor der Klosterkirche passende Texte aus seinen Werken vor. Mit Speis und Trank wurde der sehr stimmungsvolle Anlass abgeschlossen. So blieb nicht nur Zeit diesen Kraftort nochmals zu geniessen, sondern auch um sich miteinander austauschen zu können.

Patrick von Däniken, Geschäftsstelle



Neuer Präsident Thomas Furrer (li) und abtretender Präsident und neues Ehrenmitglied Fritz Andres



Alwin Gasser im Kapuzinerkloster

STURM BURGLIND / WANDERKARTE REGION ROGGEN-OENSINGEN

20



Quelle: Josef Rauber

Sturm Burglind hinterliess 8 000 m³ Fallholz

Die Stimmberechtigten der Gemeindeversammlung der BG Wolfwil genehmigten die Jahresrechnung 2017 und wurden über den Sturm Burglind und ein weiteres Projekt orientiert.

Revierförster Reto Müller orientierte über die Aufräumarbeiten nach dem Sturm Burglind. Im Forstrevier Oberes Gäu belief sich der Schaden auf rund 35 000 Kubikmeter, davon 8 000 Kubikmeter im Wolfwiler Wald, was rund einer vierfachen Jahresnutzung entspricht. Während fünf Monaten wurde im Forstrevier intensiv gearbeitet. Im Herbst begann der Forstbetrieb mit der Aufforstung, die bis Frühling 2020 abge-

schlossen sein soll. Am 23./24. November halfen die Primarschule und die Bevölkerung beim Pflanzen der jungen Bäume mit.

Seit rund 50 Jahren beschäftigt sich Lokalhistoriker Erich Schenker mit der Geschichte von Wolfwil und seit 2014 mit den Solothurner Bürgergemeinden. Inzwischen sind die Recherchen auf rund 100 Seiten reinen Text angewachsen. Schenker wird nun noch die Geschichte ab 1949, dem Gründungsjahr der BG Wolfwil, aufarbeiten. Unterstützt wird er dabei von Bürgerpräsident Urs Räber, den Bürgerräten Luzia Niggli, Josef Rauber und Finanzverwalter Kurt Kissling. Ziel wäre es 2024 auf das 75-Jahre-Jubiläum ein illustriertes Werk vorstellen zu können.

Josef Rauber, Bürgerrat Wolfwil

Wanderkarte für die Region Roggen-Oensingen

Auf die Herbst-Wanderzeit ist der neue Wanderprospekt «Chum ufe Rogge» entstanden. Die BG Oensingen ist Herausgeberin dieses Produktes.

Die Idee zum Faltprospekt hatte Reto Bobst (Finanzverwalter der BG Oensingen): «Im Austausch mit Bürgern und Wanderern habe ich herausgespürt, dass man unseren Hausberg besser darstellen sollte. Bei Aufenthalen in Ferienregionen studierte ich deren Hauswanderkarten und dachte, das könnte auch bei uns so sein!» Die Strecken sind so ausgewählt, dass es für Alle etwas hat. Weniger gute Berggänger können an

Wochenenden und Feiertagen (1. Mai bis 1. November) mit dem Postautobetrieb auf den Roggen gelangen. Zu jeder Route gibt es einen Beschrieb und ein Bild. Alle Strecken sind signalisiert, dazu bestücken rund 170 Wegweiser das Roggen-Wandernetz. Ein besonderes Augenmerk legte man auf die Wegweiser: Die Startschilder sollten anders aussehen als der Rest und doch kompatibel sein mit denjenigen der offiziellen Wanderwege. Auf dem Wanderprospekt sind zugleich die Streckenlängen, Höhenmeter und Marschzeiten ersichtlich. Reto Bobst hat auch bei der Montage der Wegweiser und Tafeln Hand angelegt, für den grössten Teil war aber das Forstteam der BG zuständig.

Bruno Heiniger, BG Oensingen



Quelle: Bruno Heiniger

Wegweiser

TÄTIGKEITEN DES VORSTANDES UND DES LEITENDEN AUSSCHUSSES

Sitzungen und Generalversammlung

Im letzten Quartal traf sich der Vorstand zu einer Sitzung. An der Generalversammlung wurde Bruno Zeltner als Vertreter des Bezirks Gäu in den Vorstand gewählt.

HESO-Sonderschau KRAFTORT WALD und Info-Veranstaltung vom 20.9.2018

Die Herbst-Info-Veranstaltung fand im Rahmen der HESO-Sonderschau KRAFTORT WALD statt. Nach einer exklusiven Vorbesichtigung widmeten sich auch die Referate diesem Thema. (siehe Seite 23).

Arbeitsgruppe Pro Holz Solothurn

Ebenfalls im HESO Forum fand der Feierabendtreff der Pro Holz Solothurn statt. Dort wurden die Lernendenpreise und der regionale Sonderpreis «Holz – SO stark!» des PRIX LIGNUM 2018 verliehen (siehe Seite 36).

Arbeitsgruppe FSC

Es fanden interne und externe Audits statt (siehe Seite 37).

Landsgemeinde 2019

Die Vorbereitungsarbeiten für die Landsgemeinde vom 11. Mai 2019 in Biberist haben begonnen.

Präsidenten- und Geschäftsführerkonferenz von WaldSchweiz

WaldZürich stellte einen Antrag, dass sich der Verband für Zurückhaltung bei Fichtenholz in der Holzschlagsaison 18/19 einsetzen soll. Wegen Sturm Burglind und Borkenkäfern sind die Sägereien bereits überversorgt. Weiter plant der Zentral-

vorstand von WaldSchweiz Änderungen bei der Schweizer Holzförderung (SHF). Der Zentralvorstand beabsichtigt die heutige Abgabe von einem Franken pro Festmeter Stammholz durch einen Einheitsatz über alle Sortimente abzulösen.

Schweizerischer Verband für Bürgergemeinden und Korporationen SVBK

Die Klausurtagung im SVBK hat stattgefunden und zur Diskussion der geplanten Veränderungen im Verband ist eine ausserordentliche MV geplant. Die Vorbereitungsarbeiten für die GV 2020 in Balsthal haben begonnen.

Einführung HRM2 bei Bürgergemeinden

Das AGEM plant, das harmonisierte Rechnungslegungsmodell HRM2 bei Bürger- und Kirchgemeinden auf das Rechnungsjahr 2021 (Budgetierung 2020) einzuführen. Der BWSO stellt zwei Vertreter im Steuerausschuss, welche die Interessen der Bürgergemeinden vertreten. So soll eine Lösung mit Augenmass erreicht werden. Insbesondere soll Rücksicht auf kleine Bürgergemeinden genommen werden.

Vernehmlassungen

Der BWSO hat eine Vernehmlassungsantwort zur Strategie Natur und Landschaft 2030+ verfasst. Dank Intervention unter anderem des BWSO konnte erreicht werden, dass das Handlungsfeld «Neophyten» in der Strategie verbleibt.



Quelle: Patrick von Däniken
Thomas Studer, Präsident der ArGr Pro Holz Solothurn, bei der Verleihung der Lernendenpreise.

AUSSERGEWÖHNLICHES JAHR FÜR DEN BWSO



Präsident Peter Brotschi dankt Geri Kaufmann und Regierungsrätin Brigit Wyss für ihren Einsatz für die HESO-Sonderschau KRAFTORT WALD

Der BWSO blickte an seiner Generalversammlung auf ein besonders aktives Jahr zurück. Höhepunkt war die HESO-Sonderschau KRAFTORT WALD. Es war mit dem Sturm Burglind, der Trockenheit und den Borkenkäfern aber auch ein schwieriges Jahr.

Stimmungsvoll eröffnete die Musikgesellschaft Trimbach die 71. Generalversammlung des BWSO in Trimbach. Einstimmig genehmigten die über 100 Teilnehmenden den Jahresbericht des Präsidenten Peter Brotschi. Der Sturm Burglind habe für einen stürmischen Start gesorgt. Er habe aber auch gezeigt, wie gut die Zusammenarbeit zwischen dem BWSO und dem Amt für Wald, Jagd und Fischerei (AWJF) funktioniere. Ebenso einstimmig genehmigt wurden die Jahresrechnung 2017, welche rund 2000 Franken besser abschloss als budgetiert sowie die Beiträge und das Budget 2019 mit einem erwarteten Gewinn von knapp 1000 Franken.

Die Präsidenten der Einwohner- und Bürgergemeinde Trimbach, Martin Bühler und Martin Staub, präsentierten sympathisch aus ihren jeweiligen Blickwinkeln den Tagungsort. Dieser erlebe durch die vielen Zu- und Wegzügler rein rechnerisch alle zehn Jahre einen kompletten Austausch der Bevölkerung. Umso wichtiger sei die Rolle der Bürgergemeinde als stabiler Kern, der die Gemeinschaft zusammenhalte, so Bühler. Trimbach ist dadurch doch viel mehr als nur der «Seitenwagen Oltens». Es bietet für viele ein Gefühl der Heimat. Das zeigt auch die Anekdote der Familie Trimbach aus Minnesota, die ihre ursprüngliche Heimat während einer Schweizreise besuchte.

Der Geschäftsführer des BWSO, Patrick von Däniken, blickte auf ein besonders aktives Jahr zurück. Der unumstrittene Höhepunkt war die Sonderschau KRAFTORT WALD an der HESO 2018. Die Ausstellung, die der BWSO mitorganisierte, war ein voller Erfolg. Statt viele Worte zu verlieren, wolle er Bilder sprechen lassen und zeigte einen Film, der während der Sonderschau produziert worden war. Vielen im Publikum sah man während des Films den Stolz auf dieses gemeinsame Werk an. Peter Brotschi dankte dem Projektleiter Geri Kaufmann, dem OK und dem Büro Kaufmann + Bader für ihren riesigen Einsatz für die Sonderschau.

Anschliessend präsentierte der Geschäftsführer das Jahresleitthema 2019: «Herausforderung Wandel». Er machte den Teilnehmenden mit Zitaten klar: Der Wind des Wandels lässt sich nicht mit Schutz-

mauern aufhalten, aber man kann Windmühlen bauen und die Herausforderungen des Wandels als Chance verstehen. Genau das mache der Verband mit dem Klimaschutzprojekt Wald Solothurn. Im Rahmen dieses Projekts sollen Solothurner und später Schweizer Waldeigentümer für ihre CO₂-Senkenleistung entschädigt werden.

Regierungsrätin Brigit Wyss blickte ebenfalls zufrieden auf die HESO-Sonderschau zurück, die sie als OK-Präsidentin begleitete. Es sei gelungen, die vielfältigen Leistungen des Waldes und seiner Eigentümer und Bewirtschafter einem breiten Publikum zu präsentieren. Sie versicherte den Teilnehmenden zudem, der Kanton wisse um die Anliegen der Bürgergemeinden. Gerade bei der Umstellung auf das neue Rechnungslegungsmodell HRM2 solle es eine Lösung mit Augenmass geben.

Rolf Manser, neuer Kantonsoberrföster, erlebte die Zusammenarbeit zwischen dem AWJF und dem BWSO ebenfalls als sehr gut. Man habe gemeinsame Anliegen und müsse die gleichen Herausforderungen meistern. Jean Wenger, Vizepräsident von WaldSchweiz überbrachte die Grüsse des Dachverbandes und lobte den BWSO als ausserordentlich aktiven Verband.

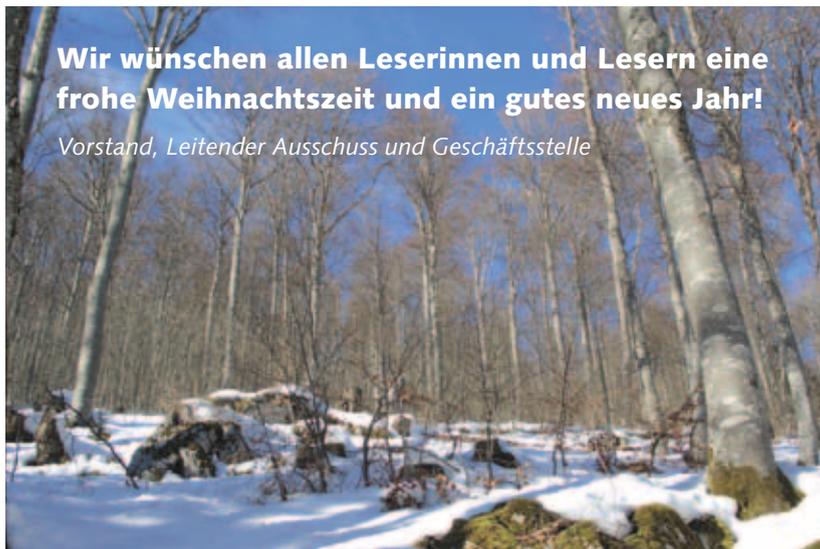
Der Präsident führte die GV reibungslos durch und lud anschliessend zu Kaffee und Kuchen, die wie das vorangegangene Apéro von der gastgebenden Bürgergemeinde Trimbach offeriert wurden.

Video zur HESO-Sonderschau KRAFT-ORT WALD: <https://www.youtube.com/watch?v=88TMR0w7JYc>

Nicolas Erzer, Geschäftsstelle

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern eine frohe Weihnachtszeit und ein gutes neues Jahr!

Vorstand, Leitender Ausschuss und Geschäftsstelle



HESO-SONDERSCHAU KRAFTORT WALD



Ob zum Besuch des Bürgerhauses, um die Aussicht vom Holzturm zu geniessen oder einfach um sich kurz auszuruhen: Die HESO-Sonderschau KRAFTORT WALD lockte unzählige Besucherinnen und Besucher an. Hier bekamen sie einen Überblick über die Tätigkeiten und Leistungen des Waldes und der Bürgergemeinden. Wir möchten noch einmal gemeinsam zurückschauen.

Nach dreiwöchigem Aufbau, bei dem Forstleute aus dem ganzen Kanton mitgeholfen hatten, eröffnete Bundesrat Ignazio Cassis bei schönstem Herbstwetter feierlich die Sonderschau 2018. Für Gross und Klein bot sich zehn Tage lang die Möglichkeit, die Vielfalt des Waldes und der Bürgergemeinden kennen zu lernen. «Ziel war es, einen Gegenpol zur ansonsten eher hektischen Herbstmesse zu schaffen und den Wald als Kraftort zu inszenieren», sagt Geri Kaufmann, Projektleiter der Sonderschau. Dass dies gut gelungen war, zeigten der grosse Besucherandrang sowie die unzähligen, positiven Rückmeldungen. Die Bürgergemeinden konnten sich in dem grossen Bürgergemeindehaus gut in Szene setzen. Auf vielfältige Art und Weise wurde ihre Geschichte präsentiert. Die Ausstellung gab einen spannenden Einblick in die Tätigkeiten und Leistungen der Bürgergemeinden. Dank der tatkräftigen Unterstützung zahlreicher Helferinnen und Helfer aus den Bürgergemeinden war die Ausstellung gut betreut und es entstanden viele interessante Begegnungen.



Eröffnungsanlass





Wettbewerb der Sonderschau

Wir gratulieren ganz herzlich den Gewinnern:

- Reto Pomaro (Gratis-Benützung des Waldhauses Aeschi inkl. Catering-Gutschein)
- Juliette Jetzer (Gratis-Benützung des Waldhauses Aeschi inkl. Waldführung oder Rundgang um den Burgäschisee)
- Joel Kissling (Hobby-Motorsäge)
- Ivo Zlatunic (Hobby-Motorsäge)

Wünsch dir was!

Auszüge aus ganz vielen Wünschen...

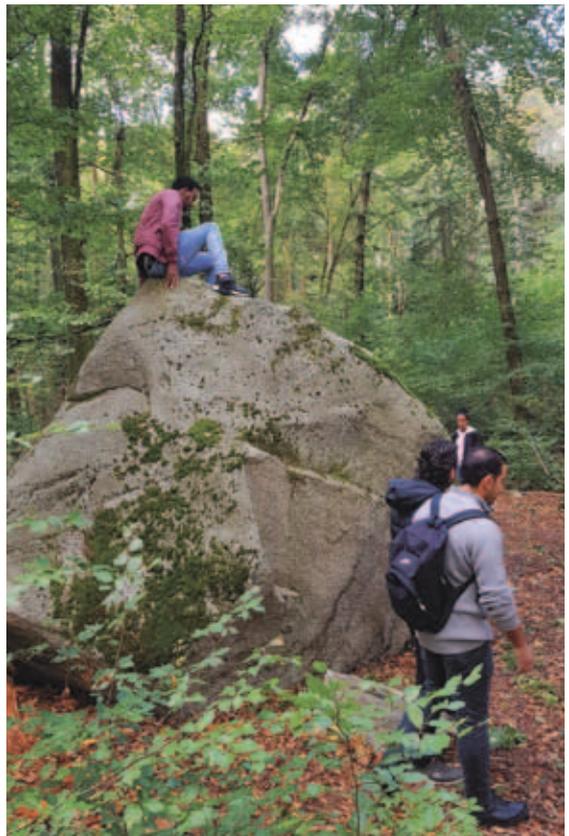
- Ich wünsche mir viel Biodiversität im Wald.
- Ich wünsche mir, dass der Wald uns weiter schützt.
- Ich wünsche mir, dass seltene Tiere sich im Wald wieder verbreiten.
- Ich wünsche mir, dass Nachhaltigkeit vermehrt gelebt wird.
- Ich wünsche mir, dass nicht mehr so viele Bäume gefällt werden.
- Ich wünsche mir, Menschen mit mehr Freude und Faszination an der Natur.
- Ich wünsche mir, dass alle Menschen bewusster Sorge tragen zu unserer Natur.
- Ich wünsche mir einen Wald ohne Abfall.





Waldführungen

Zusätzlich zur Sonderschau gab es für Interessierte die Möglichkeit, geführte Waldrundgänge mit einem Schwerpunktthema rund um den Wald und die Bürgergemeinden zu besuchen. Der Andrang auf die Waldführungen war zwar kleiner als erwartet, was auch auf zu späte Werbung zurückzuführen sein dürfte, der Qualität der durchgeführten Waldführungen tat dies jedoch keinen Abbruch. Von den Teilnehmenden kamen denn auch sehr positive Rückmeldungen. Mitunter kam es zu angeregten Diskussionen und Fachgesprächen, welche teilweise weit über den offiziellen Zeitrahmen der Führungen hinausgingen.



Schulprogramm

Der Herbststurm Fabienne, welcher in der Nacht von Sonntag auf den Montag über die Schweiz fegte, legte sich zum Glück pünktlich zum Startpunkt des Schulprogramms und so strömten am Montagmorgen die ersten Kinder in den Wald auf der Martinsflue. Während der HESO-Woche konnten Schülerinnen und Schüler aus dem ganzen Kanton, vom Kindergarten bis zur Oberstufe, an 26 stufengerechten Themenposten einen praktischen Unterricht fernab des Schulzimmers geniessen. Die Wahl der Posten hatten die Schulklassen selber getroffen und so war auch die Motivation der Schüler gross. «Es gefällt mir, hier mit Kollegen im Wald unterwegs zu sein. Besonders toll war der Jagd-Posten», fasst ein Schüler zusammen. Die Mitschülerin meint beeindruckt: «Es wird einem klar, dass ohne Wald kein Leben möglich ist. Umso wichtiger, dass man sich um ihn kümmert.» Am Ende der Woche haben rund 100 Schulklassen den Wald etwas genauer kennengelernt. Die vielen glücklichen Gesichter und positiven Rückmeldungen gaben Gewissheit darüber, dass der Event ein voller Erfolg war.

Der BWSO dankt den Partnern und Sponsoren sowie den zahlreichen freiwilligen Helfern für ihre Unterstützung und ihren grossen Einsatz.

*Thomas Haselbach,
Geschäftsstelle BWSO*



DIE KRAFT IN WALD UND HOLZ

30



Quelle: Geschäftsstelle

*Publikum an der Herbst-
Infoveranstaltung*



Quelle: Geschäftsstelle

*Apéro an der Herbst-
Infoveranstaltung*

Die diesjährige Herbst-Infoveranstaltung des BWSO stand ganz im Zeichen der HESO-Sonderschau KRAFTORT WALD.

Nach der individuellen Besichtigung der Sonderschau wurde ins HESO-Forum geladen. Dort begrüßte der Präsident Peter Brotschi die knapp 200 Teilnehmer und übergab das Wort den Referenten.

Der Wald als Kraftort

Dr. Andrea Fischbacher präsentierte ihre Forschungsergebnisse zum Thema Kraft- und Kulturorte. Sie machte klar, dass die energetische Strahlung, auf die sie sich bezieht, noch nicht von Geräten gemessen werden kann. Die Wirkung auf Menschen, Tiere und Pflanzen könne aber schon untersucht werden, wenn mit sauberen wissenschaftlichen Methoden gearbeitet werde. Dr. Fischbacher erklärte, dass gewisse Tier- und Pflanzenarten Strahlensucher sind. Andere, wie wir Menschen, seien Strahlenflüchter. Bäume können sich natürlich nicht von Strahlenquellen wegbeugen. Sie haben laut Dr. Fischbacher andere Wege gefunden. Einer davon sei, dass sie durch Schrägwuchs von einer Strahlenquelle möglichst ausweichen. Sind Bäume genau über einer Strahlenquelle, kann das schwierig werden und zu Drehwuchs oder Zwieselbildung führen.

Starker Holzbau

Der zweite Redner stellte das starke Holz und den Holzbau in den Vordergrund. Thomas Rohner ist Professor für Holzbau und BIM an der Berner Fachhochschule in Biel. BIM steht für Building Information

Modeling und meint die Arbeit mit intelligenten 3D-Modellen von Gebäuden, sogenannten digitalen Zwillingen. Diese helfen bei der Fehlersuche, Planung und Durchführung von komplexen Bauten. Rohner weckte Zuversicht, dass die Digitalisierung den Holzbauern und ihren Zulieferern neue Möglichkeiten eröffne. Noch vor einigen Jahren sei es undenkbar gewesen, Hochhäuser in der höchsten Stufe der Erdbebensicherheit aus Holz zu errichten. Heute werden grosse Gebäude, wie das Tamedia-Bürogebäude, nur mit Holz-Holz-Verbindungen buchstäblich zusammengesteckt. Das sei nur dank digitalen Zwillingen möglich.

Laufende Geschäfte

BWSO-Geschäftsführer Patrick von Däniken präsentierte die wichtigsten Geschäfte des Verbandes. Die Steuervorlage 17 enthält eine gravierende Änderung, wonach die Gemeinden und ihre Anstalten unter gewissen Umständen neu steuerpflichtig würden. Aus Sicht der Bürgergemeinden sei unverständlich, warum Gemeinwesen sich gegenseitig besteuern sollten. Zudem könnten Bürgergemeinden dann nicht mehr so einfach allfällige Defizite in der Waldwirtschaft decken. Patrick von Däniken stellte auch den neuen Stand des Klimaschutzprojekts Wald Solothurn vor.

Das anschliessende Apéro riche lud die Anwesenden ein, noch zu einem gemütlichen Gespräch in der Sonderausstellung der HESO zu verweilen.

Nicolas Erzer, Geschäftsstelle

NATIONALES KLIMASCHUTZPROJEKT WALD SOLOTHURN

Klimapolitisch spielt der Wald eine zentrale Rolle. Der Bund meldete in der ersten Verpflichtungsperiode (2008–2012) die gesamte CO₂-Senkenleistung des Schweizer Waldes zur Einhaltung der Kyoto-Klimaschutzvorgaben an. Im Kanton Solothurn läuft jetzt ein nationales Pilotprojekt.

Bis 2030 soll der Ausstoss von Treibhausgasen wie Kohlendioxid (CO₂) in der Schweiz im Vergleich zu 1990 um 50 Prozent sinken. Dazu hat sich die Schweiz mit der Ratifizierung des Pariser Klimaabkommens verpflichtet. Waldprojekte haben eine Sonderstellung im Bereich Klimaschutz. Denn sie verbessern nachhaltig den Lebensraum Wald, insbesondere wenn sie in Kombination mit einer FSC-Zertifizierung für nachhaltige Waldbewirtschaftung einhergehen.

Das Klimaschutzprojekt Wald Solothurn wurde vom BWSO zusammen mit dem Forstbetrieb Bucheggberg initiiert. Es ist ein nationales Pilotprojekt und neben dem 2010 lancierten Waldprojekt der Oberallmeindkooperation (OAK) im Kanton Schwyz – das einzige signifikante Klimaschutz-Waldprojekt in der Schweiz. Das BAFU, WaldSchweiz und das AWJF unterstützen das Klimaschutzprojekt.

Die CO₂-Zertifikate aus dem Klimaschutzprojekt Wald Solothurn können von Unternehmen, Organisationen und Privatpersonen zum Emissionsausgleich genutzt werden. Die am Projekt beteiligten Waldeigentümer verpflichten sich zu einem reduzierten Holzschlag in den FSC-zertifizierten Wäldern für die nächsten 30 Jahre. Damit verbunden ist vorerst eine zusätzliche



CO₂-Einlagerung von zunächst 60 000 Tonnen auf rund 1 200 Hektar im Bucheggberg, die der Atmosphäre langfristig entzogen werden. Um daraus resultierende wirtschaftliche Verluste auszugleichen, werden CO₂-Zertifikate ausgegeben, die der Menge der CO₂-Reduktion durch diese Massnahme entsprechen.

Aktueller Stand

Die im Hinblick auf das Pilotprojekt erarbeitete Methode wurde im Forstbetrieb Bucheggberg nun angewandt und auch auditiert. Der Entscheid zur Auditierung ist noch ausstehend. Nächstes Ziel wird es sein, weitere Waldeigentümer in dieses Projekt miteinzubeziehen, um so noch mehr Erfahrungswerte sammeln zu können. Geri Kaufmann, Projektleiter: «Ziel des Projektes ist, eine schweizweit anwendbare Methodik zu entwickeln. Darum soll anfangs 2019 mit der Gründung eines Vereins das Projekt für Interessierte in der ganzen Schweiz geöffnet werden».

WICHTIGES AUS DER ODA WALD BL/BS/SO

Veranstaltung Qualifikationsverfahren

Für die Lernenden des 3. Lehrjahres und deren Berufsbildner findet am 25. Januar 2019 an der Gewerblich-industriellen Berufsfachschule Liestal (GIBL) eine Informationsveranstaltung zum bevorstehenden Qualifikationsverfahren statt.

Berufsbildungs-Event

Am 19.-21. März 2019 findet in Olten der Berufsbildungs-Event statt. Täglich können BerufsbildnerInnen bis zu vier der 48 angebotenen Workshops besuchen. Das Themenspektrum reicht von Kreativitätstechniken über Konfliktlösung bis hin zum geschickten Einsatz des Smartphones für Lernkontrollen und Präsentationen.

Weitere Informationen und Anmeldung unter: www.berufsbildungs-event.ch

Bereit für die Forstarbeit

Die Codoc bietet ein Programm zur Gesundheitsförderung an allen drei Lernorten (Lehrbetriebe, überbetriebliche Kurse und Berufsfachschule) an. Dazu gehören

Übungssets, mit denen die Forstleute jeden Morgen ihren Körper nach dem 5-Säulen-Prinzip mobilisieren, aktivieren, koordinieren, dehnen und entlasten. Alle Elemente des Programms können auf der Internetseite der Codoc angesehen oder heruntergeladen werden. Experten stellen das Programm auch gerne direkt in den Lehrbetrieben vor. Die Codoc schlägt den Lehrbetrieben gerne einen Experten vor und übernimmt auf Anfrage auch einen Teil der Kosten (250 Franken pro Besuch).

Dauerwald-Checkkarten

Die ProSilva Schweiz hat Checkkarten zum Thema Dauerwald herausgegeben. Die 35-seitige Publikation im A6-Format ist ein Argumentarium und eine Gedankenstütze bezüglich des Dauerwaldes als Waldbauidee. Sie beschreibt entsprechende waldbauliche Praktiken und Kontrollverfahren. Die Checkkarten können per Mail (info@prosilva.ch) bestellt werden.

Geschäftsstelle Oda Wald BL/BS/SO

Dank den Übungen nach dem 5-Säulen-Prinzip fit in den Arbeitsalltag starten.

Quelle: Codoc

AKTIVIERUNG
A9 SCHULTERMUSKULATUR



Ausgangsstellung:

- Gegenüber von Partner, hüftweit in Schrittstellung, leicht gebeugte Knie.
- Arme angewinkelt, der Oberarm wird am Oberkörper fixiert, Unterarme sind parallel zum Boden.

Ausführung:

- Person A hat ihre Arme rechtwinklig ausserhalb der Arme von Person A, Person B drückt die Arme von Person A zusammen, während Person A die Arme von Person B nach aussen drückt.
- Gleichmässig durchatmen.
- Wechsel der Aufgabe.

Wiederholungszahl:
12 - 15x pro Richtung.

Übungszweck:
Aktivierung der Schultermuskulatur.



IM EINSATZ FÜR DEN WALD

25 Freiwillige haben vom 28. Oktober bis zum 10. November auf dem Balmberg für den Wald Arbeit geleistet. Es war der erste Einsatz des Bergwaldprojekts im Solothurner Jura.

Das Bergwaldprojekt ist an über 40 Orten in der Schweiz mit jeweils über 2000 Freiwilligen pro Jahr im Einsatz. Die Projekte fanden bisher durchgehend in den Alpen statt. Daniela Gurtner, lokale Kreisförsterin und Projektleiterin beim Bergwaldprojekt, hat nun gemeinsam mit dem Forstbetrieb Leberberg das erste Projekt im Jura initiiert.

Das Projekt am Balmberg unterscheidet sich in vieler Hinsicht von den Projekten in den Alpen. Zum einen durch den späten Zeitpunkt im Jahr und die relativ kurzen Tage, aber auch durch die Waldbilder: Im Unterschied zu den nadelholzreichen Lagen in der Höhe sind die Wälder des Juras natürlicherweise sehr buchenreich, bei genügend Licht ist die Artenvielfalt enorm. Die Freiwilligen lobten denn auch die Region, weil sie sehr vielfältig ist. Jene, die bereits einmal in einem Bergwaldprojekt waren, genossen es, wenn nach getaner Arbeit für einmal statt Tannennadeln Buchenlaub aus den Taschen der Kleidung rieselte. Im Solothurner Jura gibt es auch Schutzwälder,

sie schützen den praktisch durchgehend besiedelten Hangfuss vor Steinschlag, Rutschungen und Überschwemmungen.

Die Freiwilligen des Bergwaldprojektes haben in diesem Jahr am Balmberg zu einem grossen Teil Waldrandpflege gemacht. Eine sehr abwechslungsreiche Arbeit, die den Freiwilligen die Vielfalt dieses Ökosystems zeigt. Die Herausforderung war dabei das Erkennen der Sträucher und Baumarten im zunehmend laublosen Zustand. In den beiden Projektwochen wurden an 154 Arbeitstagen (Manntagen) rund 1300 Laufmeter Waldrand gepflegt. Gemäss Daniela Gurtner hat der Jura in Bezug auf die Artenvielfalt eine enorme Wichtigkeit. «Und sie ist einfach zu fördern», sagt sie: «Ein bisschen mehr Licht auf den Boden und die Vielfalt kommt von selbst.»

Die Freiwilligen stellten in den beiden Wochen auch Brennholz bereit und räumten Weideflächen. Ausserdem säuberten sie einen Bachlauf nach einem Holzschlag und pflegten die Verjüngungsflächen nach den Kriterien für den Schutzwald. Einen Nachmittag lang pflanzten die Freiwilligen Eichen und Edelkastanien auf den Burglindflächen im Talwald.

Bergwaldprojekt

Das Bergwaldprojekt ist eine gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Trin (GR) und führt Arbeitseinsätze mit forstlichen Laien im Bergwald durch. Seit 1987 haben rund 60000 Freiwillige für das Bergwaldprojekt im Alpenraum gearbeitet. Teilnehmen können Frauen und Männer von 18 bis 88 Jahren. Eine Bergwaldprojekt-Woche ist für die Teilnehmenden kostenlos. Die Arbeit des Bergwaldprojekts wird durch Spenden, Mitgliederbeiträge, Legate, Beiträge von Partnerorganisationen und Waldbesitzern ermöglicht. www.bergwaldprojekt.ch



Quelle: ZVG



Quelle: ZVG

Freiwillige beim Bepflanzen der Burglindflächen mit klimarechten Baumarten (Edelkastanien) und beim Erstellen von Einzelschützen.

ZWEI FORSTLICHE(!) SCHWERGEWICHTE TRETEN AB

34



Quelle: AWJF

Jürg Misteli in jungen Jahren



Quelle: Geschäftsstelle

Jürg Misteli

Jürg Misteli, Kreisförster im Forstkreis Solothurn/Wasseramt

Vor 36 Jahren, am 1. Oktober 1982, trat Jürg Misteli seine Stelle als Kreisförster im Wasseramt an. Dies nachdem er eine mitunter sehr engagiert geführte Volkswahl als Vertreter der CVP gegen einen FDP-Kandidaten für sich entschieden hatte. Nun, nach 36 Jahren «Dienst am Vaterland» oder genauer im Einsatz für den Solothurner Wald, geht Jürg Misteli – etwas vorzeitig – als Kreisförster für das Gebiet Solothurn-Wasseramt und Verantwortlicher für Waldschutz in Pension.

Jürg hat in diesen Jahren viel erlebt. 1982 war der Beginn der sogenannten Waldsterbe-Debatte, infolgedessen der Wald plötzlich in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rutschte und zum Nukleus einer Umweltschutz-Diskussion wurde. Acht Jahre später fegte der erste grosse Sturm über die Schweiz (Vivian) und Ende des 20. Jahrhunderts dann Lothar, der grösste Sturm, den die Schweiz je gesehen hat. Dieser Sturm veränderte das Waldbild im Forstkreis Wasseramt massiv – gleichzeitig war es auch eine Chance, vermehrt auf Laubholz zu setzen. Und da Jürg ein grosser Eichen-Fan ist, kam ihm dies zugute – wir haben im September einen Teil des Deitinger Waldes besichtigt, und dabei hat uns Jürg voller Stolz «seine» Eichen-Stangenhölzer gezeigt.

Was sich ebenfalls stark verändert hat in

diesen über 30 Jahren, sind die Betriebsstrukturen im Wasseramt. Zu Beginn seiner Tätigkeit hatte Jürg noch 14(!) Förster in 14 Revieren – heute ist ein Revierförster verantwortlich für den ganzen Bezirk. Auch hier hat Jürg tatkräftig mitgeholfen bei dieser Entwicklung und neue, effiziente und effektive Betriebsformen mitunterstützt. Dabei war er immer auch ein kompetenter und angenehmer Ansprechpartner für die WaldeigentümerInnen, welche ihn auch zahlreich bei seinem Abschiedsapéro an seinem geliebten Burgäschisee feierten.

Jürg war (und ist!) neben seiner Tätigkeit als Kreisförster auch aktiv bei der Regulierung des Wildeinflusses auf die Waldverjüngung und hat lange Jahre in der Jagdprüfungskommission mitgewirkt. Und möglicherweise kennt ihn noch der Eine oder Andere aus seiner Tätigkeit als Zivilkommissär für die Abschätzung von militärischen Schäden.

Wie hat Jürg anlässlich eines Interviews in der Solothurner Zeitung doch so schön gesagt: «Die Arbeit hat sich verändert, die Liebe zum Wald ist geblieben.» Wir dürfen daher davon ausgehen, dass er nun vermehrt in seinem eigenen Wald anzutreffen sein wird und wünschen ihm dafür und für den nächsten Lebensabschnitt alles Gute. Im Namen des AWJF danke ich Jürg wärmstens für seinen (sehr langjährigen!) Einsatz für den Solothurner Wald.

Martin Roth, Kreisförster im Forstkreis Dorneck/Thierstein

Neben Jürg Misteli verlässt fast zum selben Zeitpunkt ein weiterer Kreisförster offiziell seinen Arbeitsplatz – nämlich Martin Roth im Forstkreis Dorneck/Thierstein. Martin Roth wurde vor 28 Jahren als Kreisförster für den Forstkreis Dorneck gewählt und hat seine Stelle am 1.3.1990 angetreten. Mit den Worten von Martin: «Das war zur Zeit des Berliner Mauerfalls, der IBM-Kugelkopfschreibmaschine und der von Hand gezeichneten Waldpläne.»

Nun tritt auch er ins zweite Glied – Martin Roth wurde im Oktober 65 Jahre alt, womit ihn die Alters Guillotine ereilte.

Auch Martin hat natürlich die beiden grossen Stürme in den 90er-Jahren miterlebt, wobei die Nordschweiz etwas weniger betroffen war. Aber auch hier hat Lothar deutliche Spuren hinterlassen, und es wurden die Chancen genutzt, um die Baumartenzusammensetzung – wo nötig – etwas naturnäher zu gestalten.

Martins grosse Verdienste sind neben der Begleitung und Unterstützung der ebenfalls enormen Veränderungen in den Betriebsstrukturen sicher in der Förderung der Biodiversität zu suchen. Neben dem Gewinn des Preises der Walder-Bachmann-Stiftung sind hier die Einrichtung von mehreren Waldreservaten zu erwähnen, der (unermüdliche!) Einsatz zum Schutz «seiner» Eiben und generell die Förderung des Verständnisses für die na-

türlichen Zusammenhänge bei den verantwortlichen Revierförstern.

Martin hat es als gebürtiger Stadtbasler und aktiver Fasnächtler(!) auch verstanden, einen guten Zugang zu den Schwarzbuben zu schaffen und eine wichtige Rolle bei der Anbindung nach Solothurn zu spielen. Dies war nicht immer ganz einfach – im Schwarzbubenland ist auch eine gesunde Portion Pragmatismus angesagt (als Fricktaler erlaube ich mir diese Bemerkung – im Aargau sind die Verhältnisse mitunter ziemlich ähnlich...). Martin hat auch immer die Beziehungen innerhalb der Regio Basiliensis und über die Landesgrenzen hinaus gepflegt, was sich durchaus auch auf neue und innovative Lösungen für den Forstkreis Dorneck/Thierstein ausgewirkt hat.

Auch für Martin Roth gilt sicher, dass er sein Tätigkeitsgebiet, den Wald, liebt. Und auch bei ihm ist nicht davon auszugehen, dass dies nach der Pensionierung nachlässt. Um noch etwas davon zu profitieren, hat er ein 60 Prozent-Mandat erhalten, um seinen Nachfolger bis im März 2019 noch einarbeiten zu können. Auch hier dankt das AWJF Martin ganz herzlich für seinen langjährigen Einsatz für den Solothurner Wald und freut sich über seine Unterstützung bis März 2019. Für die Zeit danach wünsche ich auch ihm alles Gute!

Rolf Manser, Chef des AWJF



Martin Roth in jungen Jahren



Martin Roth

PREISGEKRÖNTE HOLZBAUTEN

36



Fotograf: Roger Frei, ZH

1. Rang Museum Altes Zeughaus, Solothurn (oben)

2. Rang Sporthalle, Matzendorf (unten rechts)

3. Rang ZKSK, Solothurn (unten)



Fotograf: Micha Riech, ZH

Am Feierabendtreff während der HESO verlieh die Arbeitsgruppe Pro Holz den regionalen Sonderpreis «HOLZ – SO stark!» sowie die Lernendenpreise der Wald- und Holzbranche.

Wärme aus dem Wald

Bruno Jordi von der AEK Pellet AG zeigte als Gastredner die Bedeutung der Holzenergie auf. Schon heute stammt in der Schweiz gut ein Zehntel der Wärme aus Holz. Dieser Anteil nimmt seit Jahren zu. Insbesondere Pellets und Holzschnitzel haben einen starken Zuwachs. Das verwundere wenig, denn Pellets seien pro kWh erzeugte Energie deutlich günstiger als Heizöl. Noch dazu sei der Preis deutlich stabiler. So sind die anfänglich höheren Investitionen schnell amortisiert. Der Schweizer Wald kann die zusätzliche Nachfrage problemlos abdecken. Heute wird in der Schweiz nur rund die Hälfte des Holzzuwachses genutzt. Das Potential ist also vorhanden, wenn Wald-, Holz- und Energiewirtschaft zusammenspannen.

HOLZ – SO stark!

Die Jurypräsidentin Felicia Studer lobte die Qualität und Vielfalt der eingereichten zehn Holzobjekte. Den ersten Preis erhielt das sanft renovierte 400jährige Museum Altes Zeughaus, das mit einem erhabenen Raum-

gefühl punkten konnte. Dieses blieb bei der Renovation erhalten, während die weiteren Aufgaben, wie Erdbebensicherheit und Isolation, einwandfrei gelöst wurden.

Der zweite Preis ging an die neue Sporthalle in Matzendorf, die sich sehr schön ins Dorfbild einfügt und mit innovativen Elementen wie einem asymmetrischen Dach auffällt.

Den dritten Preis gewann das neue Gebäude des Zentrums für Kinder mit Sinnes- und Körperbeeinträchtigung ZKSK. Die schlichte Gestaltung mit weiss lasierten Holzwänden, Holzdecken und hellgrauen Kautschukböden bietet den Kindern eine ruhige Lernumgebung.

Lernendenpreise

Thomas Studer, Präsident der Arbeitsgruppe Pro Holz, verlieh die Lernendenpreise Wald und Holz des Kantons Solothurn. Ihre forst- oder holzwirtschaftliche Lehre im letzten Frühling besonders gut abgeschlossen haben: Holzbearbeiter Bettim Gashi, Zimmermann Timo Ritter, Schreinerin Fabienne Stuber, Schreinerin Salome Burkhardt, Forstwart Manuel Christ, Schreinerpraktiker Joel Wyder und Schreiner Emmanuel Amstutz.

Nicolas Erzer, Geschäftsstelle



Fotograf: Beat Bärli, SO



PRIX LIGNUM 2018

Der Prix Lignum zeichnet schweizweit alle drei Jahre innovative, hochwertige und zukunftsweisende Bauwerke, Innenausbauten, Möbel oder künstlerische Arbeiten aus Holz aus.

Gold gewann die Bergstation Chäserrugg der Architekten Herzog und de Meuron bei Unterwasser im Toggenburg. Der reine Holzbau auf einem Betonsockel, der zwischen Scheune, Chalet und Gondelhalle oszilliert, fügt sich vorbildlich in die Umgebung ein.

Silber ging ans Bürogebäude S22 im Suurstoffi-Areal in Rotkreuz. Hier schwingt sich das Holz zu neuen Höhen auf, die bisher dem Stahlbeton vorbehalten waren. Das 36 Meter hohe Hochhaus ist ein Leuchtturm für die Branche.

Bronze gewannen die Langhäuser im Zürcher Freilager-Areal. Die bis zu hundert Meter langen Langhäuser beherbergen insgesamt 187 Wohnungen. Bis auf die Treppenhäuser und das Untergeschoss bestehen sie gänzlich aus Holz – alle sichtbaren Holzteile sind aus Schweizer Weisstannenholz gefertigt.

Die vier «Sonderpreise Schweizer Holz» gehen an den Aussichtsturm im Natur- und Tierpark Goldau, die Produktionshalle der BLS, das Verwaltungsgebäude der Freiburger Kantonspolizei sowie ein ohne Leim und Nägel gebautes Einfamilienhaus in Alpnach.

Medienmitteilung Lignum



Fotograf: Markus Blätschi



Fotograf: Zoltan Galartic, ZH

Prix Lignum Gold: Bergstation Chäserrugg (oben); Prix Lignum Silber: Bürogebäude, Rotkreuz (mitte); Prix Lignum Bronze: Langhäuser, Zürich (unten)

Interne FSC-Audits

Jonas Walther hat dieses Jahr seine langjährige Tätigkeit als interner Auditor beendet. Wir danken an dieser Stelle Jonas Walther bestens für seinen Einsatz in den vergangenen Jahren.

Da der BWSO Gründungsmitglied der Zertifizierungsgruppe Artus ist, kam schnell die Idee, die Synergien noch stärker zu nutzen, worauf Karl Büchel angefragt wurde, ob er die internen Audits im Kanton Solothurn durchführen würde. So

auditierte er bereits in diesem Jahr zwei Solothurner Forstbetriebe. Karl Büchel war sehr zufrieden mit den besuchten Forstbetrieben und den besichtigten Waldgebieten.

Die Bilanz im Kanton Solothurn sieht gut aus, so wurden dieses Jahr in den Solothurner Betrieben weder interne noch externe Korrekturmaßnahmen ausgelöst. Dies ist erfreulich und zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Patrick von Däniken, Geschäftsstelle



Quelle: ZVG

Jonas Walther

ERFOLGREICHER START DER ZERTIFIZIERUNGSGRUPPE ARTUS



Die Auditoren Raimund Kaltenmorgen und Niels Plusczyk (von links) beim Interview mit dem Personal der Korporation Alpnach anlässlich des Audits vom 7. Juni 2018.

Die Kräfte bei der FSC®- und PEFC-Zertifizierung in der Schweiz sind erfolgreich gebündelt. Die bisherigen sieben Zertifizierungsgruppen haben sich zur Zertifizierungsgruppe Artus zusammengeschlossen. Die schweizerische Zertifizierungsgruppe Artus ist für die Waldzertifizierung in 20 Kantonen verantwortlich. Die Mitglieder der Zertifizierungsgruppe Artus bewirtschaften über 500 000 Hektaren Wald nach den Grundsätzen des FSC und auf Wunsch auch des PEFC Waldstandards in der Deutschschweiz und der Westschweiz (inklusive Graubünden und Wallis).

Der Zertifizierer DIN Certco hat verteilt über alle 20 Kantone 47 Forstbetriebe auditiert. Die Audits sind erfolgreich verlaufen. Der schwierigste Punkt war die exakte Anpassung von Belegen und Werbemitteln mit

dem Logo und der Kennzeichnung. Durch den Zusammenschluss zu einer einzigen Zertifizierungsgruppe mussten alle 415 Betriebseinheiten ihre Belege und Werbemittel anpassen. Die Anpassung verlief erwartungsgemäss nicht ganz reibungslos. Sie konnte dennoch erfolgreich gelöst werden.

Neben den sehr positiven Beurteilungen der Betriebe und deren Tätigkeiten durch die Auditoren waren folgende Schwachstellen aufgetaucht: Unklare Vertragsverhältnisse in einem Gebiet mit Privatwaldeigentümern, fehlendes Öl-Unfallmaterial direkt am Arbeitsplatz und die vollständige Organisation des Sicherheitskonzepts bei kleineren Betrieben. Die Auditoren bekamen Lob von den besuchten Forstbetrieben, die zufrieden aus der Visite herauskamen, weil beide Seiten voneinander profitiert hatten.

Bis Ende November 2018 finden die internen Audits durch die bisherigen regionalen Strukturen statt. Die Schwerpunkte bei den internen Audits werden auf die festgestellten Schwachstellen bei den externen Audits gelegt. Alle Beteiligten haben erfolgreich einen Schritt vorwärts zu einer vereinfachten Qualitätssicherung (FSC/PEFC) getan und blicken zuversichtlich in die Zukunft.

Die Zertifizierungsgruppe Artus wird von drei Forstleuten geleitet und verfolgt weiterhin folgende Ziele:

- Professionalisierung des Gruppenmanagements
- Effizienzsteigerung zur Kompensation möglicher Mehrkosten
- Robustere Gruppenstruktur



UNTERALLMEINDKORPORATION ARTH: KILOWATTSTUNDEN STATT KUBIKMETER

Dass die Wertschöpfung nicht in der Urproduktion stattfindet, ist hinlänglich bekannt. Die Unterallmeindkorporation Arth mit ihren knapp 1 000 ha Wald hat diese Erkenntnis beispielhaft in die Praxis umgesetzt. Statt Kubikmeter verkauft sie heute Kilowattstunden – und profitiert dadurch in vielerlei Hinsicht.

Gegründet im Jahr 1354, zählt die Unterallmeindkorporation Arth heute 1 342 Korporationsbürger und bearbeitet die Geschäftsbereiche Alpwirtschaft, Waldwirtschaft, Wasserversorgung, Immobilien – und Energie! 83 Prozent des Waldes ist Schutzwald, welcher gepflegt werden muss. Nachdem «Lothar» Ende 1999 besonders heftig über die Rigi-Nordlehne hinweg fegte und mit 9 000 m³ mehr als den doppelten Hiebsatz zu Boden brachte, ging die Verwaltung über die Bücher und setzte sich zum Ziel, den Forstbetrieb aus den tiefroten Zahlen herauszuführen. Die Analyse war einerseits ernüchternd: Die Hälfte des Holzes aus der Schutzwaldpflege ist Energieholz, welches sich nur zu Dumpingpreisen absetzen liess. Zudem fehlten Möglichkeiten der Winterarbeit. Andererseits erkannten die Verantwortlichen aber auch die Trümpfe: Motiviertes Personal und das Interesse von öffentlichen und privaten Liegenschaftsbesitzern an erneuerbarer Energie aus der unmittelbaren Umgebung. Flugs entwarf man die Strategie «Vom Wald zum Lagerplatz zur Wohnung» und liess sich diese vom Verwaltungsrat absegnen. Die Idee war ebenso einfach wie bestechend: Der Wald sollte sich an den marktwirtschaftlichen Rah-

menbedingungen orientieren und ein Produkt erzeugen, für welches eine interessante Nachfrage bestand. Und dieses Produkt war nicht qualitativ minderwertiges Schwachholz, sondern hochwertige, CO₂-neutrale und erneuerbare Energie. 2004 erfolgte deshalb gleichzeitig der Startschuss zur Akquisition von Wärmekunden und zur Planung eines grösseren Holz-Wärmeverbundes. Bereits im November 2005 war es dann soweit: In der neuen Heizzentrale am Schulweg konnte im kleinen Holzschnitzelkessel von 700 kW Leistung das erste Mal das Feuer entfacht und der Wärmeverbund in Betrieb genommen und laufend durch neue Anschlussliegenschaften erweitert werden. 2014 reichte dann der kleine Kessel alleine nicht mehr, weshalb man einen zusätzlichen Holzkessel von 1 200 kW Leistung installierte. Beides sind Vorschubrostfeuerungen und deshalb problemlos in der Lage, auch qualitativ sehr minderwertige Sortimente effizient zu nutzen. Zur Sicherheit und für den Fall von Störungen oder Revisionen steht auch ein Gaskessel von 1 078 kW Leistung zur Verfügung. 2018 erreichte das Fernleitungsnetz eine Länge von drei Kilometern und eine Auslastung von 85 Prozent. Angeschlossen sind heute insgesamt 42 Liegenschaften. Insgesamt 5 600 SRm Holzschnitzel erzeugen vier Mio. kWh hochwertige Wärmeenergie und damit ein marktfähiges Produkt mit hoher lokaler Wertschöpfung.



Quelle: Andreas Keel

Aus qualitativ minderwertigen Holzsortimenten wird in Arth hochwertige Energie hergestellt.

Andreas Keel, Geschäftsführer
Holzenergie Schweiz

TERMINKALENDER

Februar 2019	Wertholzverkauf Lostorf
7. März 2019	Generalversammlung BWSoLeWa, Wallierhof
10. April 2019	Generalversammlung BWOG, Dulliken
11. Mai 2019	Landsgemeinde BWSo, Kultur- und Kongresszentrum Biberena Biberist
28. Juni 2019	DV WaldSchweiz (Graubünden)
25. Oktober 2019	72. Generalversammlung BWSo, Mümliswil-Ramiswil
7. November 2019	Info-Veranstaltung BWSo für Mitglieder
13. November 2019	Präsidenten- und Geschäftsführerkonferenz, Solothurn



Geschäftsstelle und Sekretariat des BWSo
Kaufmann+Bader GmbH | Patrick von Däniken
Hauptgasse 48 | 4500 Solothurn
Tel.: 032 622 51 26/27 | Fax: 032 623 74 66
patrick.vondaeniken@kaufmann-bader.ch |
www.kaufmann-bader.ch

Präsident des BWSo
Peter Brotschi | Däderiz 49 F | 2540 Grenchen
Tel. 079 464 68 48
pb@peterbrotschi.ch | www.peterbrotschi.ch

Präsidenten der Regionalverbände und Vertreter der übrigen Bezirke

**Solothurn-Lebern-Wasseramt
Bucheggberg (WWV)
Thal
Gäu
Olten-Gösgen
Dorneck
Thierstein**

André Hess, 4513 Langendorf
Thomas Furrer, 4581 Küttigkofen
Hans Fluri, 4715 Herbetswil
Urs Räber, 4628 Wolfwil
Martin Staub, 4632 Trimbach
Frank Ehrsam, 4412 Nuglar
Beatrix Halbeisen, 4226 Breitenbach